

BAUAKTUELL

4 Hochschultag 2025/26
VERBAND

5 Baustellenbesuch
VERBAND

13 Fort- und Weiterbildung
PERSPEKTIVEN

Kritische Infrastruktur

Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand das Thema Infrastruktur, die in immer weitreichenderem Maße und in vielerlei Hinsicht als kritisch zu betrachten ist.

Unter dem Rhein – und mitten im Geschehen

Wann kommt man schon einmal unter den Rhein? Für die Mitglieder des Verbandsbezirks Köln wurde genau das am 2. März Realität.

Der stärkste Hebel für Bauunternehmen

Wer im Bau auch morgen leistungsfähig sein will, muss Beschäftigte bereits heute gezielt weiterentwickeln – fachlich, digital und in der Führung.



IM FOKUS

7 Wohnungsbau in Nordrhein-Westfalen

Mehr Förderung, schnellere Verfahren, einfacheres Bauen: Im Wohnungsbau ist wieder Bewegung erkennbar. Ob daraus mehr Wohnungen entstehen, entscheidet sich nun in der Umsetzung.

VERBAND // UNTERNEHMERFORUM „BLB UND BAUEN FÜR DIE BUNDESWEHR“

Gemeinsam für die Sicherheit bauen

Die sicherheitspolitische Lage hat sich in den vergangenen Jahren spürbar verändert. Internationale Konflikte, volatile Energiemärkte und ein wachsendes Bedürfnis nach Schutz und Stabilität prägen die öffentliche Wahrnehmung. Darauf hat die Bundesregierung mit erheblichen Investitionen reagiert: Der Deutsche Bundestag hat am 28. November 2025 den Verteidigungsetat 2026 sowie den Wirtschaftsplan 2026 für das Sondervermögen Bundeswehr beschlossen. Im Einzelplan 14 stehen im kommenden Jahr 82,69 Milliarden Euro für die Truppe zur Verfügung, 25,51 Milliarden Euro kommen aus dem Sondervermögen Bundeswehr hinzu. Mehr als 108 Milliarden Euro für die Beschaffung von Material, Ausrüstung, (Groß-)Gerät und den weiteren personellen Aufbau der Streitkräfte sowie für die Infrastruktur. Diese Summen sind nicht nur politisch, sondern auch für die Bauwirtschaft von zentraler Bedeutung. Doch Geld allein baut keine Kasernen, keine Depots und keine Ausbildungs- und Funktionsinfrastruktur. Entscheidend ist das Zusammenspiel aller Beteiligten – von öffentlichen Auftraggebern über Planungsstellen bis hin zu Bauunternehmen. Genau hier setzte das Unternehmerforum „BLB und Bauen für die Bundeswehr“ an, das der Bauindustrieverband NRW am 26. Februar im Ausbildungszentrum der Bauindustrie in Oberhausen ausrichtete.

MEHR ZUM THEMA AUF SEITE 2

UNTERNEHMERFORUM „BLB UND BAUEN FÜR DIE BUNDESWEHR“



// Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin des Bauindustrieverbandes NRW, und Lutz Grimsel, Leiter der Niederlassung Bundesbau beim BLB NRW, eröffneten das Unternehmerforum.

Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, sich aus erster Hand über Strukturen, Verfahren und konkrete Bauvorhaben zu informieren. Bereits beim Eintreffen und während des Imbisses wurde deutlich: Der Bedarf an Austausch ist groß; das Interesse an den anstehenden Aufgaben ebenso.

Den offiziellen Auftakt übernahmen Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin des Bauindustrieverbandes NRW, sowie Lutz Grimsel, Leiter der Niederlassung Bundesbau beim Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB NRW). In ihrer Begrüßung unterstrichen sie die Bedeutung der Bauwirtschaft für die Umsetzung der sicherheitspolitischen Ziele. Ohne die Leistungsfähigkeit der Branche, so die Botschaft, werde die Modernisierung der Bundeswehr-Infrastruktur nicht gelingen.

Im Anschluss widmete sich Lutz Grimsel in seinem Vortrag der Neustrukturierung des Bundesbaus beim BLB NRW. Er erläuterte gemeinsam mit den beiden stellvertretenden Niederlassungsleitern, Melanie Katafias und Benjamin Glombik, Aufgaben, Erwartungen, regionale Verantwortungen und vergaberechtliche Rahmenbedingungen. Gerade Letztere sind für Unternehmen von besonderer Relevanz, da sie den Zugang zu öffentlichen Aufträgen maßgeblich bestimmen. Grimsel machte deutlich, dass der Faktor „Zeit“ ein wesentliches Ausschreibungskriterium sein werde. Man sei von der Politik aufgefordert und vom Gesetzgeber ermächtigt, neue Wege zu gehen, um eine schnellere und effizientere Umsetzung der Projekte möglich zu machen. Und die geplanten Bauprojekte sind vielfältig: von Flugzeughangars bis zu Wartungshallen, von Flughangars bis zu Büros, von Kantinen bis zur Infrastruktur – das Spektrum ist breit gefächert. Die Herausforderung, alles in schneller Zeit zu realisieren, ist groß.

Die große Dringlichkeit der zahlreichen Bauvorhaben zeigte der folgende Programmpunkt: Oberst i. G. Stefan Gruhn, Leiter des Kompetenzzentrums Baumanagement Düsseldorf (KompZ BauMgmt D) des Bundesamtes für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr (BAIUDbw), gab einen Überblick über die aktuelle geopolitische Lage sowie die Rolle

Deutschlands in diesem Kontext. Mit Zahlen und Fakten umriss er zudem, wie die Bundeswehr aktuell aufgestellt ist. Dabei wurde klar: Der Infrastruktur- und Investitionsbedarf ist gigantisch und die Bundeswehr ist auf leistungsfähige Partner aus der Bauwirtschaft angewiesen, um ihre Infrastruktur zeit- und bedarfsgerecht sowie funktional bereitzustellen. Dabei unterstrich er den Faktor Zeit.

Nach einer kurzen Pause rückte ein Thema in den Fokus, das beim Bauen für die Bundeswehr ebenfalls relevant werden kann: die Sicherheitsüberprüfung. Hans-Jörg Landes, Sicherheitsbeauftragter beim BLB NRW, erläuterte die Anforderungen und Verfahren, die Unternehmen erfüllen müssen, wenn sie an sensiblen Projekten beteiligt sind. Der Zugang zu bestimmten Baustellen oder Informationen setzt eine erfolgreiche Sicherheitsüberprüfung voraus, die in der Regel fünf Jahre gültig ist. Für viele Betriebe bedeutet dies zusätzliche organisatorische Anforderungen, gleichzeitig aber auch den Zugang zu einem bedeutenden Marktsegment.

Im Verlauf der Veranstaltung wurde deutlich, wie vielfältig die Möglichkeiten für Unternehmen sind, sich in die Infrastrukturprojekte der Bundeswehr einzubringen. Von der Planung über den Rohbau bis hin zu technischen Gewerken und Ingenieurleistungen – nahezu alle Phasen des Bauprozesses bieten Ansatzpunkte für eine Zusammenarbeit.

Ein zentrales Thema war zudem der Zugang zu Ausschreibungen. Die Mehrzahl der Bauprojekte wird über die Bauverwaltungen von Bund und Ländern organisiert. Unternehmen können sich über verschiedene Plattformen informieren und beteiligen. Dazu zählen unter anderem die zentrale Seite www.bundesbau.de, die einen Überblick über zivile und militärische Bauvorhaben bietet, sowie www.service.bund.de, auf der zahlreiche Ausschreibungen veröffentlicht werden. Die Webseite www.evergabeonline.de ermöglicht die elektronische Abwicklung von Vergabeverfahren. Mit dem Suchbegriff „Bundeswehrverwaltung“ lassen sich dort gezielt relevante Projekte finden. //

info // DIGITALE PLATTFORM „SVI-CONNECT“

Die Plattform „SVI-Connect“, die vom Bundesverband der Deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie sowie vom Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik initiiert wurde, schafft einen geschützten digitalen Raum, in dem Unternehmen gezielt miteinander in Kontakt treten können. Ziel ist es, zusätzliche Kapazitäten sichtbar zu machen und gezielt zu vernetzen. Unternehmen können ihre Leistungen präsentieren, Bedarfe einstellen und passende Partner finden – strukturiert und effizient.

Ein weiterer Vorteil: Die Nutzung von „SVI-Connect“ ist kostenfrei. Unternehmen aller Größen und Branchen können sich registrieren und Teil des Netzwerks werden. Die Anmeldung erfolgt unkompliziert über die Website: <https://www.svi-connect.com>



// Wo steht die Bundeswehr aktuell? – Oberst im Generalstab Stefan Gruhn, Leiter des Kompetenzzentrums Baumanagement Düsseldorf des Bundesamtes für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr, gab einen Überblick über Zahlen und Fakten im militärischen Bundesbau.



// Die Niederlassung Bundesbau des Bau- und Liegenschaftsbetriebs stellte sich vor.



// Angeregter Austausch unter den Gästen beim anschließenden Get-together



Ein Blick hinter die Kulissen der Verbandsarbeit

Wer verstehen will, wie Verbandsarbeit funktioniert, muss sie erleben. Genau diese Gelegenheit bot das Meetup des FrauenNetzwerk-Bau am 20. Januar – und zwar dort, wo die Fäden zusammenlaufen: im Verbandsgebäude des Bauindustrieverbands NRW an der Uhlandstraße in Düsseldorf..

Schon beim ersten Treffen des Netzwerks war klar geworden, dass mehr entstehen soll als reiner Austausch. Viele der Frauen aus den Mitgliedsunternehmen wollten tiefer einsteigen. Sie wollten wissen, wie der Verband arbeitet. Wo man sich einbringen kann. Und welche Möglichkeiten sich hinter den Kulissen verbergen.

Die Antwort darauf lieferte Lara Krone, Referentin für Nachhaltigkeit, die das Netzwerk gemeinsam mit Sonja Winden, Referentin Politik, Presse und Kommunikation, seit diesem Jahr leitet. Sie führte die Teilnehmerinnen durch die Strukturen und Aufgaben des Bauindustrieverbands NRW. Von der Organisation auf Landes- und Bundesebene über die Mitgliederstruktur bis hin

zu den Ansprechpartnern vor Ort. Schnell wurde deutlich: Verbandsarbeit ist vielschichtig – und bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte.

Im Fokus standen dabei vor allem die Themen, die für ein aktives Mitwirken relevant sind. Arbeitskreise und Fachausschüsse etwa, in denen Unternehmensvertreter ihre Perspektiven einbringen können. Ebenso die Bandbreite an Angeboten und Veranstaltungen, die den fachlichen Austausch fördern und Netzwerke stärken. Ergänzt wurde das Programm durch Einblicke in die Tochterunternehmen. Sarah Brinker, Produktmanagerin Weiterbildung, stellte die Tätigkeiten des Berufsförderungswerks der Bauindustrie vor. Melissa Bodenmüller,

Chefvolkswirtin Branche / Klima / Gesundheit, gab einen Überblick über die Arbeit des BWI-Bau. Zwei Bereiche, die zeigen, wie breit der Verband aufgestellt ist – von Nachwuchsförderung bis hin zu praxisnaher Unterstützung für die Branche.

Beim Abendessen kamen die Frauen schnell ins Gespräch. Erfahrungen wurden geteilt, neue Kontakte geknüpft und Ideen weitergesponnen. Dabei wurde schnell klar, dass viele sich aktiv einbringen wollen – erste Ansätze dafür entstanden direkt im Austausch. Schritt für Schritt wächst so ein Netzwerk, das mehr will als nur zuhören. //



Sie möchten auch an den Treffen des FrauenNetzwerk-Bau teilnehmen oder haben eine Kollegin, für die das Angebot passen könnte? Dann schicken Sie gerne eine E-Mail an fnw-west@bauindustrie.de oder melden sich direkt bei Frau Krone oder bei Frau Winden.



Sonja Winden
T 0211 67 03 220
E s.winden@bauindustrie-nrw.de



Lara Krone
T 0211 67 03 202
E l.krone@bauindustrie-nrw.de



Fotos: Martin Leclaire



Kritische Infrastruktur: Technische Möglichkeiten, praktische Herausforderungen

Am 21. Januar 2026 fand an der Universität Duisburg-Essen der Hochschultag 2025/26 des Bauindustrieverbandes Nordrhein-Westfalen statt. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand das Thema Infrastruktur, die in immer weitreichenderem Maße und in vielerlei Hinsicht als kritisch zu betrachten ist. Hochentwickelte Dienstleistungs- bzw. Industriegesellschaften sind in immer höherem Maße von einer hochleistungsfähigen, funktionsfähigen sowie ausfallsicheren IT-Infrastruktur abhängig.

Als Rektorin der Universität Duisburg-Essen eröffnete Univ.-Prof. Dr. Barbara Albert die Tagung und würdigte die Zielsetzung der Bauindustrie, bei den traditionsreichen Hochschultagen wechselseitige Einblicke in die jeweiligen Herausforderungen zu geben. Sie stellte heraus, dass die Universität Duisburg-Essen ein breites Spektrum der Wissenschaften anbietet.

Daniel Strücker, Präsident des Bauindustrieverbandes NRW und Geschäftsführender Direktor der Eiffage Infra-Bau SE, wies in seiner Begrüßung darauf hin, dass die BAUINDUSTRIE NRW bereits seit fast 50 Jahren mit den Hochschultagen eine Plattform für Lehre und Praxis bietet, um über die aktuellen Notwendigkeiten in der Ausbildung von Bauingenieurinnen und Bauingenieuren zu informieren und zu diskutieren. Dabei ist der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis eine der zentralen Aufgaben für alle Beteiligten entlang der Wertschöpfungskette Bau. Strücker griff den zentralen Begriff der Kritischen Infrastruktur noch einmal auf. Dazu zählen zahlreiche Organisationen und Einrichtungen aus den Sektoren Energie, Transport und Verkehr, Wasser, Finanz- und Versicherungswesen, Ernährung, Medien und Kultur, Staat und Verwaltung, Gesundheit sowie Informationstechnik und Telekommunikation.

Gleichzeitig gibt es das sogenannte Präventionsparadox: Treten lange Zeit oder in der eigenen Umgebung keine Krisen oder Extremfälle ein, werden die eingerichteten und angestrebten Schutzmaßnahmen als überflüssig angesehen. Höhere Kosten, zum Beispiel für Bauwerke, können nicht mehr gerechtfertigt werden, und Verantwortliche entscheiden sich für die günstigeren, weniger sicheren Alternativen. Auch aus Sicht der BAUINDUSTRIE NRW ist die Resilienz gebauter Infrastruktur ein wesentliches Element für den Schutz und die Sicherheit unserer

Gesellschaft. Aber es wird auch immer ein Abwägen zwischen Investitionsvolumen und Risikoeinschätzung bleiben.

Mit diesem Appell übergab Daniel Strücker den Staffelstab an Univ.-Prof. Dr.-Ing. Martina Schnellenbach-Held, die kurz auf die Ausstattung und die Leistungen des Instituts für Massivbau einging. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf sogenannten intelligenten Bauwerken sowie der digitalen Überwachung, die sie im Verlauf der Tagung noch in einem separaten Vortrag erläuterte.

INFRASTRUKTUR AUS SICHT VON FORSCHUNG, LEHRE UND PRAXIS

Zum Auftakt der Fachvorträge gab Dipl.-Volksw. Thomas Puls, Senior Economist für Verkehr und Infrastruktur beim Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln, einen Überblick über den aktuellen Stand und die geplanten Investitionen der Infrastruktur in Deutschland. In seinem „Big Picture Infrastruktur: Bedarfe aus politischer, wirtschaftlicher und sozialer Sicht“ ging er darauf ein, dass bereits im Koalitionsvertrag alle Bausteine für eine echte Verbesserung enthalten waren und eine Zeitenwende möglich wäre. Aber: Allein das SVIK war von Anfang an zu gering, um alle Bedarfe zu decken, da die Zustandsmängel umfassend und überall sind.

Dipl.-Oec. Heinrich Weitz und Melissa Jo Bodenmüller M.Sc., Volkswirte des BWI-Bau, stellten in ihrem Vortrag zum Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität dann im Detail vor, was realistisch zu erwarten ist und ab wann. Im Ergebnis bleibt u. a. zu konstatieren, dass nur dann investiert wird, wenn man auch das Vertrauen haben kann, dass es langfristig trägt.

Thomas Hulboj M.Sc., Leiter Digitalisierung der DB Engineering & Consulting GmbH, Duisburg,

berichtete über Erfahrungen mit Plattformen für Infrastrukturprojekte.

Prof. Dr.-Ing. Martina Schnellenbach-Held schilderte das Automatisierte Monitoring von Massivbauwerken am Beispiel der Nibelungenbrücke in Worms und die Vorteile der Verlängerung der Lebensdauer komplexer Baustrukturen durch intelligente Digitalisierung.

Über die Beschleunigung der Instandsetzung maroder Infrastruktur sprach Ass. Jur. Jana Bußmann, Abteilungsleiterin Vergabe und Vertragswesen bei der Autobahn GmbH des Bundes. Die Rahmedetalbrücke hat zur Erkenntnis beigetragen, dass sowohl Baurechtsanpassungen als auch enorme Finanzspritzen in Kombination mit einem allseitigen Engagement notwendig sind, um schneller zu werden.

Für Dipl.-Ing. Stefan Huth, Abteilungsleitung Bau bei Straßen.NRW, Mönchengladbach, ist die Funktionale Ausschreibung die Möglichkeit zur Effizienzsteigerung, insbesondere wenn mehrere Bauwerke gebündelt werden.

Dr. Jan Nicolai Hennemann, Head of Transformation Sweco GmbH, Köln, zeigte auf, welche Skills für die Bewältigung herausfordernder Projekte die Zukunft des Bauingenieurwesens prägen werden. In seinen Augen gibt es 5 Future Skills: Eigenverantwortung, Datenkompetenz, Kreislauf-/Nachhaltigkeitsverständnis, Risiko- und Krisenmanagement sowie Konflikt- bzw. Veränderungsmanagement.

Abschließend griff Jorrit Posor, M.Sc., CEO Zen AI GmbH, München, noch das Thema KI auf und erläuterte, wie man komplexe Ausschreibungen auf Risiken und Zusammenhänge mittels Künstlicher Intelligenz analysieren kann, und zwar in einem Bruchteil der bisher notwendigen Zeit.

Dipl.-Kfm. Sascha Wiehager, Geschäftsführer BWI-Bau GmbH, zog im Interview mit Steffen Blöcher, Eiffage Infra West GmbH, Borken, das Fazit, dass alle Beiträge zum Nachdenken und Diskutieren einluden. Die Bauunternehmen stehen mit ihren Kapazitäten in den Startlöchern.

Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin des Bauindustrieverbands NRW, bedankte sich bei allen Mitwirkenden und insbesondere bei Univ.-Prof. Dr.-Ing. Schnellenbach-Held sowie der Universität Duisburg-Essen für die Einladung an den Campus Essen und die wieder einmal sehr erfolgreiche Veranstaltung. //



Autorin – Dipl.-Kfm. Elvira Bodenmüller Prokuristin – Ressortleiterin Personalwesen/Beschaffungsmanagement

BWI-Bau GmbH – Institut der Bauwirtschaft

T +49 211 6703-290

E e.bodenmueller@bwi-bau.de

Unter dem Rhein – und mitten im Geschehen

Wann kommt man schon einmal unter den Rhein? Für die Mitglieder des Verbandsbezirks Köln wurde genau das am 2. März Realität – und der Weg dorthin hatte es in sich.

Schon der Einstieg in die Baustelle ließ erahnen, dass die Besichtigung eine abenteuerliche Angelegenheit werden würde. Über eine schmale, schwankende Gerüsttreppe ging es rund 35 Meter hinab in die Baugrube: Bereits hier gab es den Hinweis, dass die Konstruktion für maximal 5 Personen geeignet sei. Also ging es für die Gruppe in Etappen nach unten. Dort angekommen, wartete das eigentliche Highlight: die Begehung des Tunnels „Janine“, etwa 15 Meter unter der Gewässersohle des Rheins.

Es wurde eindrucksvoll spürbar, welche Dimensionen moderne Infrastrukturprojekte annehmen und mit welcher Präzision und Ingenieurskunst sie umgesetzt werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten Einblicke in die Start- und Zielbaugruben sowie in den Tunnel selbst. Die Verantwortlichen der Stadtentwässerungsbetriebe Köln (StEB Köln) gaben dabei detailliert Auskunft zum Projekt sowie zur Planung und zu den nächsten Schritten.

EIN PROJEKT MIT TRAGWEITE FÜR GENERATIONEN

Hinter der eindrucksvollen Baustelle verbirgt sich ein Infrastrukturprojekt von zentraler Bedeutung für die Stadt Köln: der neue Rheindüker. Als „Hauptschlagader“ des Kölner Abwassersystems verbindet er das linksrheinische Niehl mit dem rechtsrheinischen Großklärwerk in Stammheim, wo rund 83 Prozent des Abwassers gereinigt werden.

Der bestehende Düker stammt aus dem Jahr 1928 und ist den heutigen Anforderungen nicht mehr gewachsen. Mit einem Investitionsvolumen von rund 110 Millionen Euro entsteht daher eine moderne, leistungsfähige Nachfolgeinfrastruktur. Der neue Düker wird künftig bis zu 6.000 Liter Abwasser pro Sekunde transportieren können – etwa 50 Prozent mehr als bisher – und ist zudem hydraulisch steuerbar. Dadurch lässt sich der Abfluss optimal an die Kapazitäten des Klärwerks anpassen.

Die Notwendigkeit des Neubaus wird auch durch das Wachstum der Stadt deutlich: Köln zählt inzwischen rund 1,08 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner, Tendenz steigend. Die Infrastruktur muss mit dieser Entwicklung Schritt halten – insbesondere im sensiblen Bereich der Abwasserentsorgung.

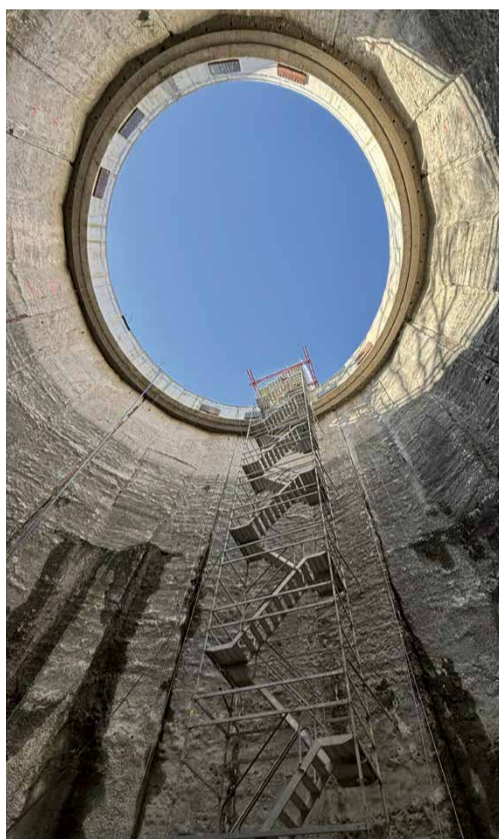
Auch sicherheitstechnische Aspekte spielen eine entscheidende Rolle. Der alte Düker liegt vergleichsweise nah unter der Rheinsohle und ist dadurch anfällig für äußere Einwirkungen, etwa durch Schiffsanker. Ein Schaden könnte gravierende Folgen für Umwelt und Gewässer haben. Der Neubau schafft hier langfristige Sicherheit.

HERAUSFORDERUNGEN UNTER TAGE

Der Bau selbst stellt höchste Anforderungen an Logistik und Technik. Die Rohre – jeweils drei Meter lange Fertigteile – werden per Schwertransport angeliefert und rund um die Uhr hinter den beiden Tunnelbohrmaschinen im Tunnel verbaut.

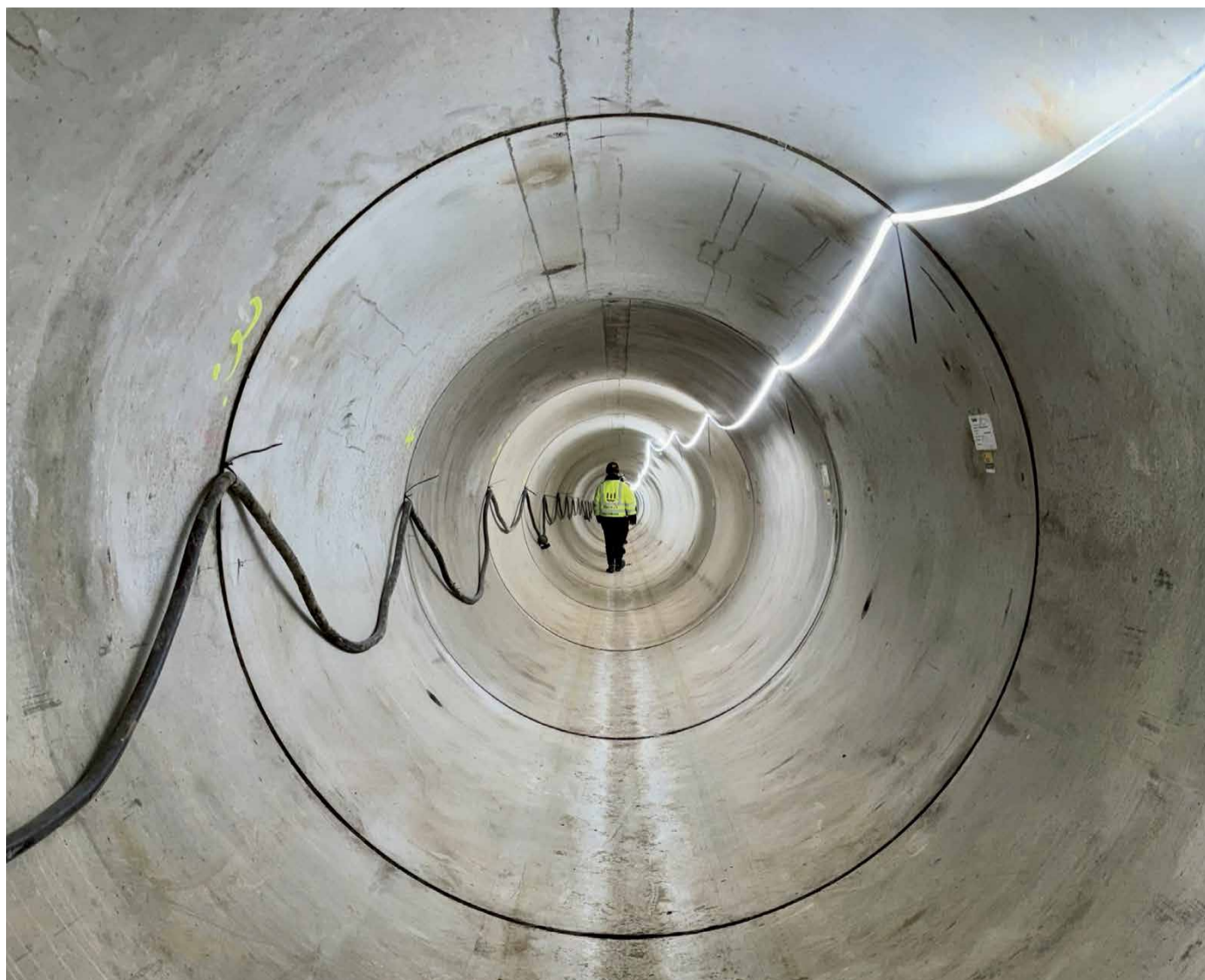
Besondere Herausforderungen ergaben sich auch bei der Bergung der Maschinen: Aufgrund des begrenzten Platzes mussten die Bohrköpfe zunächst demontiert werden. Nicht immer lief dabei alles nach Plan – so sorgte etwa ein feststehender Bohrkopf für Verzögerungen.

Der Baustellenbesuch hat gezeigt: Moderne Infrastrukturprojekte sind komplex, innovativ und zugleich unverzichtbar. Der neue Rheindüker ist eine Investition in die Zukunft der Stadt Köln. Oder, um es mit einem Augenzwinkern zu sagen: Wer einmal unter dem Rhein gestanden hat, sieht Köln danach mit ganz anderen Augen. //



info// WAS IST EIN DÜKER?

Der Ausdruck „Düker“ stammt vom niederländischen Wort „duiker“, was so viel wie „Taucher“ bedeutet. Gemeint ist damit eine Druckleitung, die unter Hindernissen wie Straßen, Bahntrassen, Tunneln oder Gewässern verlegt wird und Flüssigkeiten wie Gas, Öl, Trink- oder Abwasser ohne den Einsatz von Pumpen transportiert. Grundlage ist das Prinzip der kommunizierenden Röhren: In miteinander verbundenen Leitungen stellt sich auf beiden Seiten derselbe Flüssigkeitsspiegel ein. Wird also auf einer Seite Flüssigkeit eingeleitet, erreicht sie auf der gegenüberliegenden Seite die gleiche Höhe. Beim Rheindüker ist die Auslassseite bewusst etwas tiefer angelegt, sodass das Abwasser mit ausreichender Geschwindigkeit zum Großklärwerk in Köln-Stammheim strömt.



Willkommen im Verband: HOCHTIEF PPP Solutions

Der Bauindustrieverband Nordrhein-Westfalen wächst weiter: Mit HOCHTIEF PPP Solutions kommt ein Unternehmen hinzu, das in der Welt der Infrastrukturprojekte seit vielen Jahren eine feste Größe ist. Der Neuzugang bringt viel Erfahrung in öffentlich-privaten Partnerschaften und ein umfassendes Know-how in der Entwicklung und Umsetzung moderner Infrastrukturmodelle mit. Mit seiner Mitgliedschaft im Bauindustrieverband NRW möchte HOCHTIEF PPP Solutions den Dialog mit Politik, Verwaltung und Branche aktiv mitgestalten und gemeinsam an Lösungen für die Zukunft arbeiten.

Der Zeitpunkt für den Beitritt könnte kaum passender sein. Die Bau- und Infrastrukturbranche steht vor großen Aufgaben: Klimaneutralität, widerstandsfähige Infrastrukturen und ein stärkerer Fokus auf den gesamten Lebenszyklus von Bauwerken prägen die aktuelle Entwicklung. Genau hier setzt HOCHTIEF PPP Solutions an – mit viel Projekterfahrung und dem Anspruch, Themen wie Digitalisierung und Nachhaltigkeit mitzudenken und weiterzuentwickeln.

Dass das Unternehmen damit gut in den Verband passt, unterstreicht auch Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin des Bauindustrieverbandes NRW: „HOCHTIEF PPP Solutions bringt wertvolle Erfahrung in der Umsetzung komplexer Infrastrukturprojekte in unseren Verband ein. Der Anspruch auf partnerschaftlichen Dialog und nachhaltige Lösungen passt hervorragend zu unserem Selbstverständnis als Bauindustrieverband NRW.“

Auch auf Unternehmensseite wird die neue Mitgliedschaft als Chance gesehen: „Der Beitritt zum Bauindustrieverband NRW stärkt unseren Dialog mit Politik und Branche und unterstreicht unseren Anspruch, nachhaltige PPP-Lösungen in Deutschland weiter voranzubringen“, sagt Peter Coenen, Geschäftsführer von HOCHTIEF PPP Solutions.

GANZHEITLICH GEDACHT

Ein Blick auf das Unternehmen zeigt, warum der Austausch spannend werden dürfte: Als Teil des HOCHTIEF-Konzerns entwickelt und realisiert HOCHTIEF PPP Solutions Projekte in zentralen Zukunftsfeldern – von Mobilität über soziale Infrastruktur bis hin zu Energie und digitalen Anwendungen. Rund 500 Mitarbeitende am Standort Essen und an weiteren europäischen Standorten arbeiten daran, individuelle Lösungen für öffentliche und private Auftraggeber zu entwickeln.

Dabei verfolgt das Unternehmen einen ganzheitlichen Ansatz. Projekte werden nicht nur gebaut, sondern über ihren gesamten Lebenszyklus hinweg gedacht – von der Finanzierung über Planung und Bau bis hin zum Betrieb und zur Instandhaltung. Ziel ist es, Lösungen zu schaffen, die langfristig funktionieren, wirtschaftlich sind und gleichzeitig den steigenden Anforderungen gerecht werden. Ob Rechenzentren, Verwaltungsgebäude, Schulen oder Straßen: Die Bandbreite der Projekte ist groß.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor liegt in der Zusammenarbeit. HOCHTIEF PPP Solutions setzt bewusst auf partnerschaftliche Modelle, bei denen alle Beteiligten frühzeitig eingebunden werden. So entstehen transparente Strukturen, die Planungssicherheit schaffen und Projekte effizient voranbringen – gerade im kommunalen Bereich ein entscheidender Vorteil.

Gleichzeitig spielt die regionale Vernetzung eine große Rolle. Das Unternehmen arbeitet eng mit mittelständischen Betrieben zusammen und bindet diese aktiv in Projekte ein. Das stärkt nicht nur die Umsetzung vor Ort, sondern auch die regionale Wirtschaft.

NACHHALTIGKEIT IM BLICK

Nachhaltigkeit ist dabei ein fester Bestandteil der Projekte. Von der Planung bis zum Rückbau wird darauf geachtet, Ressourcen zu schonen, Materialien wiederzuverwenden und Emissionen zu reduzieren. Beispiele aus der Praxis zeigen, wie hoch der Anteil recycelter Baustoffe inzwischen sein kann – und wie sich durch neue Bauweisen der ökologische Fußabdruck deutlich verringern lässt.

Dass dieser Anspruch nicht nur auf dem Papier steht, zeigt sich auch an der Orientierung an anerkannten Nachhaltigkeitszertifikaten und an internationalen Auszeichnungen. Sie unterstreichen den Anspruch, Infrastrukturprojekte nicht nur funktional, sondern auch zukunftsfähig zu gestalten.

Neben ökologischen Themen rücken auch die Menschen in den Fokus. Arbeitssicherheit, Gesundheit und gute Arbeitsbedingungen haben bei HOCHTIEF PPP Solutions einen hohen Stellenwert. Dazu kommen Angebote zur Weiterentwicklung, zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben sowie eine Unternehmenskultur, die auf Vielfalt und Chancengleichheit setzt.

Mit HOCHTIEF PPP Solutions gewinnt der Bauindustrieverband NRW ein Mitglied, das viele Themen aktiv vorantreibt. Die Mischung aus internationaler Erfahrung, Innovationskraft und regionaler Vernetzung verspricht neue Impulse für die Verbandsarbeit. Herzlich willkommen! //



Fotos: HOCHTIEF

Wohnungsbau in Nordrhein- Westfalen

Mehr Förderung, schnellere Verfahren, einfacheres Bauen: Im Wohnungsbau ist wieder Bewegung erkennbar.

Ob daraus mehr Wohnungen entstehen, entscheidet sich nun in der Umsetzung.



Im Wohnungsbau ist wieder Bewegung erkennbar, von einer Trendwende kann aber noch nicht gesprochen werden. Das gilt bundesweit und in Nordrhein-Westfalen erst recht. Zwar stieg die Zahl der Baugenehmigungen 2025 in NRW wieder leicht auf 44.908 Wohnungen. Das bleibt jedoch deutlich hinter früheren Jahren zurück, in denen noch mehr als 60.000 Wohnungen genehmigt wurden. Auch der Bauüberhang bleibt hoch. Im jährlich erscheinenden Wohnungsmarktbericht 2025 der NRW.BANK wird für 2024 ein Bestand von 126.200 genehmigten, aber noch nicht fertiggestellten Wohnungen ausgewiesen; mehr als die Hälfte davon war noch nicht einmal begonnen.

Auch der Markt selbst signalisiert keine Entspannung. Der Wohnungsmarktbericht 2025 der NRW.BANK zeigt, dass Mietwohnungen im ersten Halbjahr 2025 im Durchschnitt nach 19 Tagen vom Markt waren. Das spricht nicht für nachlassenden Druck, sondern für anhaltende Knappheit. Der Blick auf die gesamtdeutsche Bedarfslage unterstreicht das zusätzlich. Das Institut der deutschen Wirtschaft geht für Deutschland von einem jährlichen Wohnungsbedarf von rund 372.600 Wohnungen aus. Tatsächlich fertiggestellt wurden in den Jahren 2021 bis 2023 aber nur rund 294.400 Wohnungen pro Jahr. Die Lücke zwischen Bedarf und tatsächlicher Bautätigkeit bleibt damit erheblich.

Sowohl das Land Nordrhein-Westfalen als auch der Bund setzen inzwischen an Punkten an, die für den Wohnungsbau tatsächlich relevant sind. Das ist ein Fortschritt. Entscheidend wird nun sein, dass daraus nicht nur politische Signale, sondern auch praktische Wirkungen werden.

DIE LAGE BLEIBT ANGESpanNT

Die operative Lage im Wohnungsbau bleibt schwierig, auch wenn das ifo Institut in seiner jüngsten monatlichen Umfrage zum

Geschäftsklima im Wohnungsbau inzwischen ein etwas freundlicheres Bild zeichnet als noch vor wenigen Monaten. Das Institut betont zugleich, die Branche sei noch nicht über den Berg. Der Anteil der Unternehmen mit Auftragsmangel ging nur leicht zurück, die Stornierungsquote stieg zuletzt wieder etwas an. Auch diese Daten sprechen für eine differenzierte Einordnung. Die Stimmung hat sich gegenüber dem Tiefpunkt verbessert, die Grundlagen für einen breiten Aufschwung sind jedoch noch nicht gelegt.

Die Gründe dafür sind seit langem bekannt: Finanzierungskosten und Baukosten liegen weiter auf einem Niveau, das viele Projekte wirtschaftlich belastet. Hinzu kommen langwierige Verfahren, komplexe Abstimmungen und ein dichter Rahmen technischer und regulatorischer Anforderungen. Kaum ein Projekt scheitert an nur einem Punkt, vielmehr ist es in der Praxis meist die Summe aus Kosten, Dauer, Unsicherheit und Detailsteuerung, die Investitionsentscheidungen erschwert oder ganz verhindert.

Gerade deshalb ist Verlässlichkeit ein so wichtiger Faktor. Der Bau von Wohnungen ist keine kurzfristige Investition. Wer baut, bindet Kapital über viele Jahre und reagiert deshalb sensibel auf wechselnde Förderbedingungen, neue Anforderungen oder rechtliche Unsicherheiten. Das gilt für private Bauherren ebenso wie für institutionelle Investoren und Wohnungsunternehmen. Verlässliche Rahmenbedingungen sind in diesem Markt kein Zusatznutzen, sondern eine Voraussetzung dafür, dass wieder in größerem Umfang gebaut wird.

STANDARDS UND KOSTEN

Ein zentrales Thema ist dabei die Frage, welche Anforderungen für den Bau von Wohnungen notwendig sind und an welchen Stellen das bestehende Regelwerk in der Summe über das Ziel hinausschießt. Dass diese Debatte inzwischen deutlich ernster geführt wird als noch vor wenigen Jahren, ist zu begrüßen, denn

sie betrifft nicht nur technische Einzelheiten, sondern die Wirtschaftlichkeit des Wohnungsbaus insgesamt.

Noch keine Wende beim Wohnungsbau

- 44.908 genehmigte Wohnungen 2025 in Nordrhein-Westfalen
- Deutlich weniger als in früheren Jahren mit über 60.000 Genehmigungen
- Mietwohnungen waren 2025 im Schnitt nach 19 Tagen vom Markt
- Bundesweiter Wohnungsbedarf: rund 372.600 Wohnungen pro Jahr
- Tatsächliche Fertigstellungen: nur rund 294.400 Wohnungen pro Jahr

Dabei geht es ausdrücklich nicht um die Absenkung von Sicherheitsstandards. Es geht vielmehr um die Unterscheidung zwischen dem, was baulich notwendig ist, und dem, was sich über Jahre als immer detaillierterer Katalog an Komfort-, Vollständigkeits- und Einzelerfordernissen aufgebaut hat. Gerade im Wohnungsbau ist diese Unterscheidung von erheblicher Bedeutung. Das zeigt sich an sehr konkreten Beispielen. Immer wieder wird deutlich, dass Anforderungen im Neubau heute zum Teil deutlich über das hinausgehen, was Käufer bei Bestandsgebäuden ohne Weiteres akzeptieren. Gerade daran wird sichtbar, dass zwischen berechtigtem Qualitätsanspruch und Überregulierung ein Unterschied besteht. Solche Beobachtungen ersetzen keine technische Fachdebatte, sie machen aber sichtbar, wie stark sich Kosten, Materialeinsatz und bauliche Komplexität über Jahre erhöht haben.

Genau an dieser Stelle setzt auch die bundesweite Diskussion um einfacheres Bauen an. Positiv ist, dass die Debatte inzwischen stärker vom bauordnungsrechtlichen Schutzniveau gedacht wird und nicht mehr allein von der vollständigen Erfüllung jeder einzelnen technischen Regel. Die BAUINDUSTRIE hat diesen Ansatz immer wieder gefordert und begleitet ihn eng. Das ist ein wichtiger Schritt, weil er Spielräume eröffnen kann, ohne den Kern der Schutzanforderungen infrage zu stellen. Entscheidend bleibt allerdings, dass aus dieser Einsicht auch tragfähige Konsequenzen folgen. Der Verweis auf einfacheres Bauen genügt nicht, er muss sich in baurechtlichen, technischen und vertraglichen Regelungen niederschlagen, die in der Praxis auch tatsächlich nutzbar sind.

WAS NORDRHEIN-WESTFALEN JETZT ANPACKT

In Nordrhein-Westfalen richtet sich der Blick besonders auf die geplante Novelle der Landesbauordnung. Sie kann ein wichtiger Hebel für mehr Dynamik im Wohnungsbau werden, wenn sie Verfahren tatsächlich vereinfacht, digitalisiert und beschleunigt. Dass die Landesregierung dieses Thema jetzt prioritär behandelt, ist richtig. Ein weitreichender Kabinettsbeschluss vom Jahresbeginn wird aktuell im Landtag parlamentarisch verhandelt. Gerade im bevölkerungsreichsten Bundesland ist das von erheblicher Bedeutung. Wo Genehmigungsverfahren lang, uneinheitlich oder schwer berechenbar bleiben, steigen Kosten und Risiken fast zwangsläufig. Für den Bau von Wohnungen ist das nicht nur ein Verwaltungsproblem, sondern ein Investitionshemmnis. Aus Sicht der Branche wird die Reform vor allem dann Wirkung entfalten, wenn sie im parlamentarischen Verfahren drei Punkte spürbar stärkt: eine Genehmigungsfiktion im vereinfachten Baugenehmigungsverfahren mit klar definierten Anforderungen an die einzureichenden Unterlagen, den Verzicht auf die allgemein anerkannten Regeln der Technik als eigenständigen bauordnungsrechtlichen Maßstab sowie stärker strukturierte, frühzeitige Abstimmungen zwischen Bauherrschaft, Bauaufsicht und Fachbehörden. Gerade solche Änderungen wären für Bauherren, Investoren und Verwaltungen gleichermaßen greifbar, weil sie Verfahren nicht nur im Grundsatz, sondern auch im Alltag einfacher und berechenbarer machen würden.

Hinzu kommt ein weiterer Punkt, der für den Wohnungsbau von erheblicher Bedeutung ist, nämlich der Umgang mit Bestandsgebäuden. Wenn Aufstockungen, Umbauten oder Nutzungsänderungen künftig erleichtert würden und nicht in jedem Fall faktisch denselben Anforderungen unterlägen wie ein kompletter Neubau, könnte das zusätzlichen Wohnraum schneller und kostengünstiger mobilisieren. Gerade in einem dicht besiedelten Land wie Nordrhein-Westfalen ist das mehr als eine Randfrage, es ist ein zentraler Teil jeder ernsthaften Wohnungsbaupolitik. Die geplante Reform wird sich deshalb nicht allein an ihrer juristischen Konstruktion messen lassen müssen, sondern an ihrer praktischen Wirkung. Wenn sie Verfahren klarer strukturiert, Fristen verlässlicher macht und die Genehmigungspraxis spürbar vereinfacht, wäre das ein substanzieller Fortschritt. Für Unternehmen, Bauherren und Investoren zählt am Ende nicht die Existenz einer Reform, sondern ihre Wirkung im Alltag von Planung, Antragstellung und Genehmigung.

Wohnraumförderung des Landes trägt

- 2,4 Milliarden Euro Fördervolumen 2025
- 13.356 geförderte Wohneinheiten
- 8.037 geförderte Mietwohnungen
- 1.374 Wohnplätze für Auszubildende und Studierende
- Zinskonditionen 2026 zunächst unverändert

WOHNRAUMFÖRDERUNG ALS STABILITÄTSANKER

Ähnlich eindeutig ist die Lage bei der Wohnraumförderung. Nordrhein-Westfalen hat hier in den vergangenen Jahren einen Schwerpunkt gesetzt, der in der aktuellen Marktlage besondere Bedeutung hat. Wo frei finanziert Neubau vielfach an der Wirtschaftlichkeit scheitert, eröffnet die Förderung Spielräume, die sonst nicht vorhanden wären. Das gilt gerade in einem Umfeld, in dem Zinsen, Baukosten und regulatorische Anforderungen viele Kalkulationen unter Druck setzen.

Die Dimension ist beachtlich: Das Land verweist für 2025 auf rund 2,4 Milliarden Euro Fördervolumen und 13.356 geförderte Wohneinheiten. Darunter waren 8.037 geförderte Mietwohnungen und 1.374 Wohnplätze für Auszubildende und Studierende. Hinzu kommt, dass die Zinskonditionen im laufenden Jahr zunächst unverändert bleiben sollen. Das ist mehr als ein politisches Signal, es ist ein konkreter und wichtiger Beitrag zur Stabilisierung des Wohnungsbaus in Nordrhein-Westfalen.

Gleichzeitig sollte die Rolle der Förderung präzise eingeordnet werden. Sie ist ein zentraler Stabilitätsanker, aber kein Ersatz für strukturelle Verbesserungen. Sie kann Projekte ermöglichen, die sonst unterblieben wären. Sie kann soziale Zielsetzungen absichern und Investitionen auch in einem schwierigen Marktumfeld stützen. Sie kann jedoch nicht dauerhaft kompensieren, was durch langwierige Verfahren, unnötig hohe Standards oder fehlende rechtliche Klarheit verteuert wird.

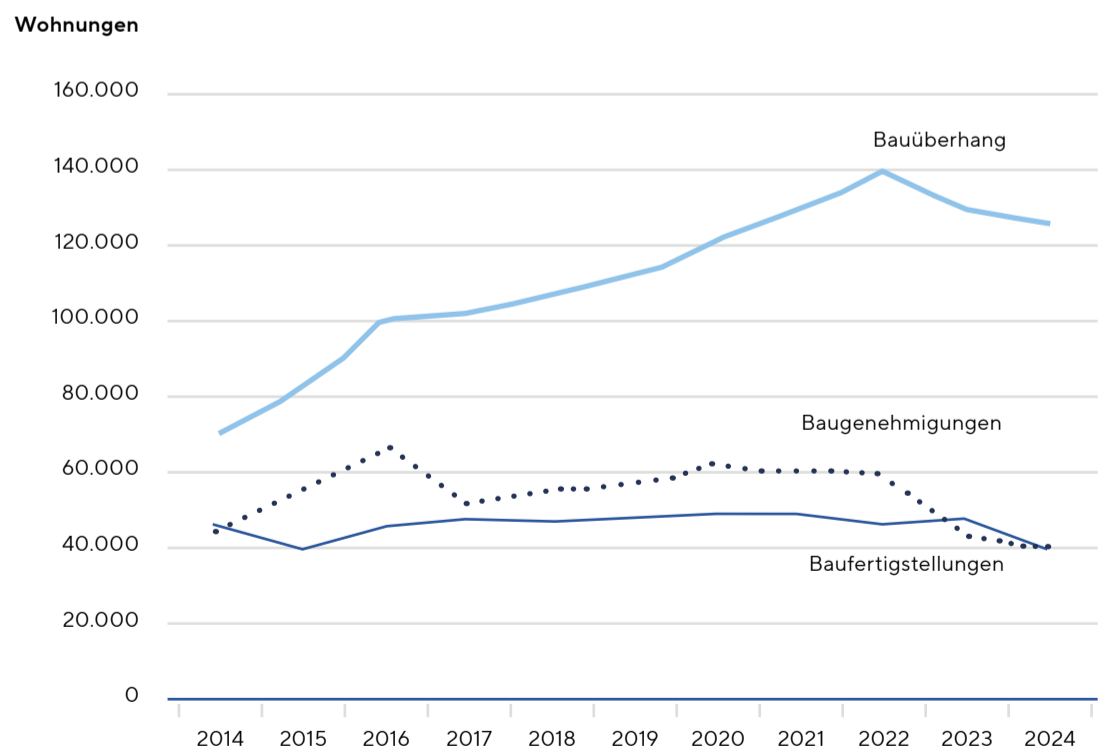
Die Wohnraumförderung des Landes wirkt besonders dann, wenn sie mit einer entschlossenen Vereinfachung des rechtlichen und administrativen Rahmens zusammenkommt. Nordrhein-Westfalen hat hier bereits wichtige Signale gesetzt. Damit diese Signale in der Fläche wirksam werden, muss die Förderpolitik nun mit verlässlich beschleunigten Verfahren und mehr regulatorischer Praktikabilität zusammenwirken.

IMPULSE AUS DEM BUND

Auch der Bund setzt inzwischen an Punkten an, die für den Wohnungsbau praktisch relevant sind. Das gilt vor allem für den Bau-Turbo. Positiv an diesem Instrument ist, dass es das Problem nicht abstrakt, sondern verfahrensbezogen angeht.

Konkret bedeutet das, dass Städte und Gemeinden mit dem Bau-Turbo auf die Aufstellung oder Änderung eines Bebauungsplans verzichten können. Zusätzliche Wohnungen können nach einer dreimonatigen Prüfung durch die Gemeinde zugelassen werden. Das Instrument ist zudem nicht auf Neubau im engen Sinn beschränkt, sondern erfasst ausdrücklich auch Nachverdichtungen, Aufstockungen, Erweiterungen und Umnutzungen. Hinzu kommt, dass der Bund die Einführung mit einem Umsetzungslabor, einem Leitfaden und Best-Practice-Beispielen begleitet. Das alles sind Punkte, die aus Sicht der Bauwirtschaft ausdrücklich zu begrüßen sind, weil sie Verfahrenszeit sparen, Spielräume vor Ort erweitern und die Anwendung in der kommunalen Praxis erleichtern können.

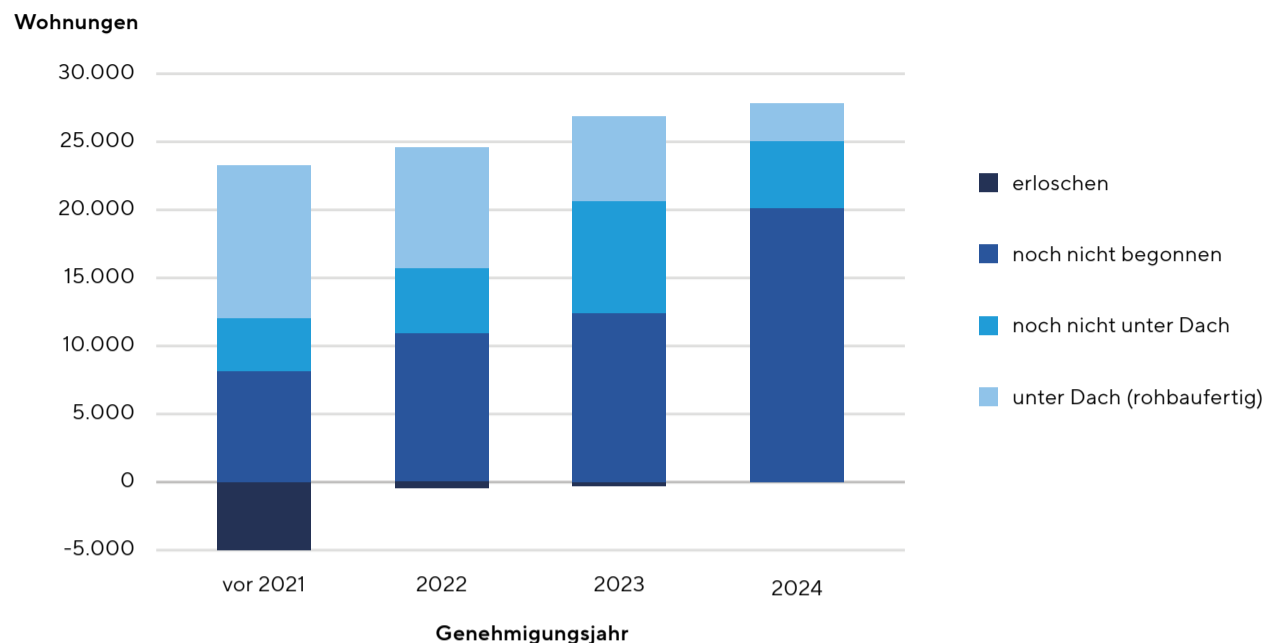
**BAUTÄTIGKEIT UND BAUÜBERHANG IN NORDRHEIN-WESTFALEN GESAMT
WOHN- UND NIHTWOHNGBÄUDE SOWIE WOHNHEIME INKL. NEUSCHAFFUNG IM BESTAND**



Quelle: IT.NRW (Bautätigkeitsstatistik), NRW.BANK 2025

// Abb. 1 : Bautätigkeit, Baugenehmigungen und Bauüberhang in Nordrhein-Westfalen: Die leichte Aufhellung bei den Genehmigungen reicht noch nicht für eine Trendwende.

BAUÜBERHANG IN NORDRHEIN-WESTFALEN IM WOHNUNGSNEUBAU 2024 NACH BAUZUSTAND UND GENEHMIGUNGSZEITRÄUMEN



Quelle: IT.NRW (Bautätigkeitsstatistik), NRW.BANK 2025

//Abb. 2: Der Bauüberhang im Wohnungsneubau bleibt hoch: Viele genehmigte Wohnungen in Nordrhein-Westfalen sind noch nicht begonnen oder noch nicht fertiggestellt.

In Nordrhein-Westfalen ist der Bau-Turbo inzwischen auch auf kommunaler Ebene angekommen: So haben beispielsweise Köln und Düsseldorf im März konkrete Beschlüsse gefasst oder zumindest erste Verfahren auf den Weg gebracht. Köln verbindet damit ausdrücklich die Erwartung, Verfahren zu ersetzen, die bislang drei bis vier Jahre dauern. Düsseldorf setzt darauf, Wohnungsbauprojekte deutlich schneller zur Genehmigung zu bringen und hat bereits erste Vorhaben benannt, die mit dem neuen Instrument bearbeitet werden. Gerade diese kommunalen Signale sind wichtig, weil sie zeigen, dass der Bau-Turbo mehr sein kann als ein Bundesinstrument auf dem Papier. Er kann vor Ort tatsächlich Verfahrenszeit sparen und neue Projekte ermöglichen.

Besonders stark verdichtet sich die aktuelle Debatte auf Bundesebene im Gebäudetyp E, mit dem einfacheres und damit kostengünstigeres Bauen rechtssicher ermöglicht werden soll.

Auch hier gibt es inzwischen greifbare Punkte, die positiv zu bewerten sind. Aus Sicht der Branche ist besonders wichtig, dass sich die Debatte vom Gedanken löst, jede einzelne technische Norm als zwingende Vollenforderung zu behandeln. Stattdessen soll das im Bauordnungsrecht definierte Schutzniveau stärker zur Grundlage werden. Alles darüber hinaus kann der Bauherr entscheiden. Das ist deshalb relevant, weil dadurch auf kostenintensive Gebäudemerkmale verzichtet werden könnte, ohne den grundlegenden Schutzstandard infrage zu stellen.

Entscheidend bleibt tatsächlich aber die rechtliche Ausgestaltung. Einfacheres Bauen hilft nur, wenn es rechtssicher möglich ist. Gerade hier zeigt sich, ob aus einem politisch gut klingenden Ansatz auch ein praxistaugliches Instrument wird. Solange Auftragnehmer, Planer oder Bauherren befürchten müssen, dass vertraglich vereinbarte Vereinfachungen später doch wieder als Mangel gewertet werden, bleibt die praktische Nutzung

begrenzt. Genau deshalb drängt die Branche darauf, einfacheres Bauen nicht nur politisch zu ermöglichen, sondern auch rechtlich belastbar abzusichern. Erst dann kann aus dem Gebäudetyp E ein wirksamer Baustein für mehr bezahlbaren Wohnraum werden.

POTENZIALE IM BESTAND

Der Bau von Wohnungen in Nordrhein-Westfalen wird sich zudem nicht allein über klassischen Neubau beleben lassen. Gerade in einem dicht besiedelten Land spielen Aufstockungen, Umbauten, Umnutzungen und Nachverdichtung eine erhebliche Rolle. Viel zusätzlicher Wohnraum könnte schneller entstehen, wenn der Umgang mit Bestandsgebäuden pragmatischer und rechtlich verlässlicher würde.

Das ist nicht nur eine Frage der Flächenschonung, sondern auch der Geschwindigkeit. Wo bestehende Gebäude sinnvoll



Foto: Adobe Stock

weiterentwickelt werden können, entstehen häufig schneller neue Wohnungen als in langwierigen Neuentwicklungen. Voraussetzung ist allerdings, dass Anpassungen im Bestand nicht automatisch dieselben Anforderungen auslösen wie ein kompletter Neubau.

Auch die Aktivierung von Flächen bleibt zentral. Nordrhein-Westfalen braucht weiterhin Instrumente, die Kommunen bei Entwicklung, Erschließung und Umsetzung wirksam unterstützen. Der Bau von Wohnungen profitiert nicht von zusätzlichen Debatten über Zuständigkeiten, sondern von Strukturen, die Projekte tatsächlich beschleunigen. Gerade dort, wo kommunale Kapazitäten begrenzt sind, wird dies über die praktische Wirkung vieler politischer Initiativen mitentschieden.

DIE BRANCHE KANN LIEFERN

Zur Einordnung gehört schließlich auch die Angebotsseite. Die Bauwirtschaft kann nicht nur auf Defizite hinweisen, sie verfügt längst über Instrumente, mit denen der Bau von Wohnungen schneller, effizienter und vielfach auch ressourcenschonender organisiert werden kann.

Dabei ist bemerkenswert, dass diese Potenziale nicht nur innerhalb der Branche benannt werden. Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung hebt hervor, dass beim seriellen und modularen Bauen Planungsleistungen teilweise bereits systembezogen vorweggenommen werden können. Gerade im Wohnungsbau ist das relevant, weil Entwicklungs- und Planungszeiten dadurch verkürzt werden können. Zugleich hat das Institut den Einfluss typisierter und vorgefertigter Bauteile auf die Kosten ausdrücklich untersucht. Auch das verweist auf ein Potenzial, das über bloße Modernisierungsrhetorik hinausgeht.

Ähnlich argumentiert die Fraunhofer-Allianz Bau. Sie verweist auf bereits heute erkennbare Produktivitätsgewinne durch stärkere Vorfertigung und Modularisierung. Genannt werden dort unter anderem einfachere Montageprozesse, geringere Entwicklungs- und Herstellungskosten sowie eine höhere Flexibilität standardisierter Systeme. Für den Wohnungsbau bedeutet das, dass die Potenziale für schnellere, effizientere und stärker industrialisierte Bauweisen nicht nur theoretisch vorhanden sind, sondern auch von externen Forschungseinrichtungen als relevant beschrieben werden.

DAS GESAMTWIRTSCHAFTLICHE UMFELD BLEIBT FRAGIL

Hinzu kommt ein Faktor, der sich politisch nur begrenzt steuern lässt, für Investitionsentscheidungen aber dennoch relevant ist, nämlich die erneute geopolitische Unsicherheit. Die Entwicklungen im Nahen Osten zeigen, wie rasch sich Energiepreise, Transportkosten und Rohstoffmärkte wieder verändern können. Für die Bauwirtschaft ist das von unmittelbarer Bedeutung, weil insbesondere Diesel, Bitumen und Logistikkosten schnell auf laufende und geplante Projekte durchschlagen können. Laut aktueller Einschätzung der BAUINDUSTRIE entfallen 41 Prozent des Energieverbrauchs im Baugewerbe auf Diesel, entsprechend sensibel reagiert die Branche auf Preisbewegungen in diesem Bereich.

Gerade in einem Markt mit langen Projektlaufzeiten wirkt solche Volatilität doppelt belastend. Sie erhöht Kostenrisiken und verstärkt zugleich die allgemeine Unsicherheit. Niemand kann derzeit belastbar sagen, wie stark und wie dauerhaft sich diese Entwicklungen auf einzelne Baukostenpositionen auswirken werden. Umso naheliegender ist die Schlussfolgerung, dass mit einem fragileren außenwirtschaftlichen Umfeld die Bedeutung

verlässlicher innenpolitischer Rahmenbedingungen noch einmal wächst. Politik kann geopolitische Risiken nicht beseitigen, sie kann aber dort Stabilität schaffen, wo sie selbst Regeln setzt.

JETZT ZÄHLT DIE UMSETZUNG

Vieles spricht dafür, dass 2026 für den Wohnungsbau in Nordrhein-Westfalen zu einem Jahr der Weichenstellungen werden kann. Die politischen Ansätze im Land und im Bund gehen in wichtigen Punkten in die richtige Richtung. Verfahren, Standards, Förderung und die rechtliche Ermöglichung des einfacheren Bauens stehen heute deutlich stärker im Mittelpunkt als noch vor wenigen Jahren. Das ist ein Fortschritt.

Gerade deshalb liegt die Messlatte nun höher. Die Landesregierung muss sich daran messen lassen, ob sie die Landesbauordnung noch vor der Sommerpause so novelliert, dass sie tatsächlich Wirkung entfaltet. Der Bund muss sich daran messen lassen, ob aus Bau-Turbo und Gebäudetyp E echte Beschleunigung und echte Vereinfachung werden. Und beide Ebenen müssen sich daran messen lassen, ob Investoren, Unternehmen und Bauherren wieder das Gefühl bekommen, dass sich Wohnungsbau in Nordrhein-Westfalen lohnt.

Die Voraussetzungen für mehr Dynamik verbessern sich. Ob daraus tatsächlich mehr gebaute Wohnungen werden, entscheidet sich jetzt.

Drei Fragen an ...

Axel A. Wahl, Gesellschafter FUNDIA Bauunternehmung GmbH und Vizepräsident der BAUINDUSTRIE NRW

BAU Aktuell: Sehen wir beim Wohnungsbau derzeit schon eine echte Trendwende?

Wahl: Aus meiner Sicht sehen wir derzeit noch keine echte Trendwende, sondern zunächst einmal erste positive Signale. Man merkt, dass sich viele Marktteilnehmer an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst haben. Für eine wirkliche Trendwende reicht das aber noch nicht aus. Solange politische und gesetzgeberische Rahmenbedingungen nicht klar und verlässlich sind und Förderkulissen nicht langfristig abgesichert werden, bleibt der Wohnungsbau insgesamt zu verhalten. Dann bauen am Ende vor allem diejenigen, die bauen müssen, nicht aber in der Breite diejenigen, die wieder neu investieren könnten.

»Mehr Wohnungen entstehen nur, wenn Verfahren schneller, Standards praxistauglicher und Investitionen verlässlicher werden.«

BAU Aktuell: Was sind derzeit die zentralen Gründe, warum im Wohnungsbau noch immer zu wenig umgesetzt wird?

Wahl: Die zentralen Gründe sind aus meiner Sicht weiterhin die im Vergleich zu früher deutlich höheren Finanzierungskosten, die hohen Baukosten und die an vielen Stellen zu hohen Standards im Wohnungsbau. Hinzu kommen politische und regulatorische Vorgaben, die das Bauen zusätzlich verteuern, etwa durch steigende CO₂-Kosten oder immer neue technische Anforderungen. Wir müssen deshalb sehr ehrlich darüber sprechen, welche Standards wirklich notwendig sind und wo wir über das Ziel hinausschießen. Es geht dabei nicht um Abstriche bei der Sicherheit, sondern um die Frage, wie wir wieder wirtschaftlich und bezahlbar bauen können. Manchmal ist schwer vermittelbar, warum Menschen für hochwertige Altbauten mit Holzbalkendecken hohe Quadratmeterpreise zahlen und dort gerne wohnen, während im Neubau Stahlbetondecken mit erheblichen Mindeststärken verlangt werden, die teuer und CO₂-intensiv sind und beim Schallschutz oft über das notwendige Maß hinausgehen. Zusätzlich führt die Sorge vor weiteren Eingriffen in das Mietrecht dazu, dass viele Investoren zurückhaltend bleiben.



BAU Aktuell: Was müsste sich 2026 auf Landes- und Bundesebene am dringendsten verbessern, damit tatsächlich wieder mehr Wohnungsbau entsteht?

Wahl: Am dringendsten brauchen wir schnellere und verlässlichere gesetzgeberische Rahmenbedingungen, langfristig gesicherte und durchfinanzierte Förderprogramme sowie klare und einheitliche Regeln beim Bauen. Der Gebäudetyp E muss endlich verbindlich kommen, und zwar so, dass einfacheres Bauen auch rechtssicher möglich ist und nicht zu zusätzlichen Haftungsrisiken für Auftragnehmer und Planer führt. Insgesamt brauchen wir mehr Einheitlichkeit statt unterschiedlicher Vorgaben je nach Bundesland oder sogar Kommune. Außerdem müssen Planungs- und Genehmigungsverfahren deutlich schneller werden. Es kann nicht sein, dass Bebauungspläne acht Jahre oder länger dauern. Wir brauchen in Verwaltung und Politik insgesamt mehr Möglichmacher und weniger Verhinderungslogik.

JUBILÄUM BEI AUG.PRIEN

30 Jahre waschechte Kölner

Das Familienunternehmen AUG.PRIEN mit Hauptsitz in Hamburg gibt es schon seit über 150 Jahren. Etwas jünger ist die Niederlassung in Köln. Doch auch hier konnte ein besonderes Jubiläum gefeiert werden: Seit nunmehr 30 Jahren ist die Bauunternehmung schon in der Domstadt vertreten.

Alles begann mit einer kleinen Tischlerei am Kanalplatz in Hamburg, die Zimmermeister August Wilhelm Wiegels 1873 übernahm. Er baute das kleine Unternehmen in den folgenden Jahren durch eine Erweiterung des Leistungsspektrums zu einer Ingenieurbaufirma mit Schwerpunkt im Tief- und Brückenbau aus. Im Jahr 1898 wurde Namensgeber August Prien Teilhaber der Firma. Seit 1902 ist der Firmensitz der AUG.PRIEN Bauunternehmung GmbH am Dampfschiffsweg in Hamburg. Über die Jahrzehnte expandierte das Unternehmen und gründete nach der Niederlassung in Bremen schließlich 1995 auch die Niederlassung in Köln – ein wichtiger Schritt, um auch Projekte im Rheinland umzusetzen und vor Ort betreuen zu können.

Mittlerweile deckt das Leistungsspektrum nahezu alle Bereiche des Bauens ab. Das Kerngeschäft liegt im Hochbau. Hierzu gehören die Umsetzung von Aufträgen im Rohbau, in der

Bauwerkssanierung, schlüsselfertiges Bauen, der Wohnungsbau und die energetische Sanierung. Auch im Ingenieurbau ist das Unternehmen tätig, baut Brücken, ist im Hafen- und Wasserbau sowie im städtischen Tiefbau und Stahlbau aktiv.

AUG.PRIEN ist dafür bekannt, das technische und handwerkliche Niveau sowie das Know-how im Unternehmen stetig weiterzuentwickeln. Ein Erfolgsrezept, das schon seit langer Zeit aufgeht. Mit fünf Tochterunternehmen, einem breiten Leistungsangebot und fachübergreifendem Wissen können Aufträge zur vollen Kundenzufriedenheit abgewickelt werden.

Die Niederlassung Köln der AUG.PRIEN Bauunternehmung ist 1996 – ein Jahr nach ihrer Gründung – Mitglied im Bauindustrieverband NRW geworden. //



// Michael Rohr übergibt die Jubiläumsurkunde des Bauindustrieverbands NRW an Christoph Fischer, Niederlassungsleiter Köln bei AUG.PRIEN

NEUES MITGLIED

Peter Gross Bau verstärkt die BAUINDUSTRIE NRW

Der Bauindustrieverband NRW erweitert seinen Mitgliederkreis um ein traditionsreiches Bauunternehmen: Peter Gross Bau ist ab sofort Teil des Verbands. Mit dem Beitritt wächst nicht nur die Zahl der Mitglieder – es kommt auch ein Unternehmen hinzu, das seit vielen Jahrzehnten in unterschiedlichen Bereichen der Bauwirtschaft aktiv ist.

Für den Verband ist die Aufnahme ein weiterer Schritt, um unterschiedliche Kompetenzen innerhalb der Branche zu bündeln und den Austausch zu stärken. Gerade in Zeiten, in denen sich die Bauindustrie strukturell und technologisch verändert, gewinnt ein breit aufgestelltes Netzwerk an Bedeutung.

Peter Gross Bau wurde 1885 im saarländischen Sankt Ingbert als Familienunternehmen gegründet und wird heute in vierter Generation geführt. Aus den handwerklichen Anfängen hat sich im Laufe der Zeit ein Unternehmen entwickelt, das heute mit mehreren Standorten in ganz Deutschland vertreten ist und Projekte auch überregional realisiert.

Mit mehr als 3.500 Beschäftigten und einer jährlichen Bauleistung im hohen dreistelligen Millionenbereich gehört das Unternehmen zu den etablierten Akteuren der Branche. Ein Netzwerk aus Niederlassungen sowie Tochter- und Beteiligungsgesellschaften ermöglicht es, Projekte flexibel umzusetzen.

Und auch für die Zukunft stellt sich Peter Gross Bau gut auf: Rund 200 Auszubildende sind derzeit im Unternehmen tätig.

Auszeichnungen wie zum Beispiel „Arbeitgeber der Zukunft“ und „Deutschlands Top Familienunternehmen“ unterstreichen, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier wohlfühlen.

EIN BREITES LEISTUNGSSPEKTRUM

Inhaltlich bringt Peter Gross Bau ein vielseitiges Portfolio in den Verband ein. Das Unternehmen ist sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau aktiv und deckt darüber hinaus Bereiche wie Infrastruktur, Gleisbau, Produktion, Umwelt sowie technische Gebäudeausrüstung und Facility Management ab.

Diese Bandbreite ermöglicht es, Bauprojekte aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und umzusetzen – von der Planung bis zum Betrieb. Dabei arbeitet das Unternehmen sowohl für öffentliche als auch für private Auftraggeber und übernimmt je nach Projektanforderung unterschiedliche Rollen, etwa als ausführendes Unternehmen oder als Generalunternehmer.

Das Unternehmen setzt unter anderem auf digitale Planungsmethoden, bei denen Bauprojekte bereits im Vorfeld detailliert modelliert und koordiniert werden. Auch der Einsatz moderner

Vermessungstechnologien und datenbasierter Systeme zur Steuerung von Baustellen gehört dazu. Ergänzt wird dies durch strukturierte Weiterbildungsangebote für die Mitarbeitenden, um mit den technischen Entwicklungen Schritt zu halten.

„Mit Peter Gross Bau gewinnen wir ein Unternehmen, das viele Bereiche der Wertschöpfungskette im Bau abdeckt“, erklärt Hauptgeschäftsführerin Prof. Beate Wiemann. „Gerade bei Themen wie Infrastruktur, Fachkräftesicherung und Digitalisierung freuen wir uns auf einen konstruktiven Austausch und neue Impulse für die Verbandsarbeit.“ //



info//
NEUE AUSRICHTUNG
DES FORMATS

Auch der Kreis Junge Führungskräfte selbst richtet den Blick nach vorn: Das Format wird derzeit neu ausgerichtet und erhält künftig einen stärkeren Workshop-Charakter. Geplant sind praxisnahe Formate, die gezielt Themen aus dem Führungsalltag aufgreifen und Raum für aktiven Austausch bieten. Die Organisation des Kreises liegt ab sofort in den Händen von Lara Krone (l.krone@bauindustrie-nrw.de) und Sonja Winden (s.winden@bauindustrie-nrw.de). Mitgliedsunternehmen sind eingeladen, geeignete Nachwuchsführungskräfte für den Kreis vorzuschlagen. Angesprochen sind (angehende) Führungskräfte bis 45 Jahre, die sich vernetzen und die Entwicklung der Branche aktiv mitgestalten möchten.



Offene Lernlandschaften im Entstehen

Der Kreis Junge Führungskräfte traf sich am 19. Februar in Köln-Ehrenfeld zur Besichtigung der Baustelle der Heliosschule. Direkt am denkmalgeschützten Heliosturm entsteht hier ein Projekt, das in mehrfacher Hinsicht neue Maßstäbe setzt.

Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende, Britta Heitkamp, führte Projektleiterin Melina Gummersbach (MBN GmbH) über das Gelände und gab Einblicke in Planung, Umsetzung und Herausforderungen. Schnell wurde deutlich: Die Heliosschule ist kein gewöhnlicher Schulbau. Als erste inklusive Universitätsschule Kölns vereint sie Grundschule, Gesamtschule und Lehrkräfteausbildung unter einem Dach – entwickelt in

enger Zusammenarbeit mit der Universität zu Köln und der Bezirksregierung.

Ein besonderer Fokus liegt auf den offenen Lernlandschaften, die neue Formen des Lehrens und Lernens ermöglichen. Klassische Raumstrukturen werden aufgebrochen, um mehr Austausch, Flexibilität und individuelle Förderung zu schaffen. Gleichzeitig versteht sich die Schule als Teil

des Veedels – offen für die Menschen im Umfeld und gedacht als gemeinsamer Lebens- und Lernort.

Im Anschluss an die Baustellenführung ging es für die Gruppe zum Abendessen ins nahegelegene Restaurant Haus Scholzen am Neptunplatz. In lockerer Atmosphäre wurde weiterdiskutiert und Kontakte wurden vertieft. //

OLYMPIABEWERBUNG

Zwei Wochen Spiele, jahrzehntelange Wirkung

Olympia – da sieht man Fackelläufer und Spitzensportler. Da sieht man eine Geschichte, die von der Antike bis in die Neuzeit reicht. Und da sieht man möglicherweise einen Austragungsort direkt hier vor der Tür. Die Region Köln/Rhein-Ruhr hat sich als Gastgeber für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2036, 2040 oder 2044 ins Rennen gebracht – mit einem Konzept, das weit über den Sport hinausreicht:

Denn wo Wettkämpfe stattfinden und Tausende Athletinnen und Athleten untergebracht werden sollen, beginnt die eigentliche Arbeit lange vorher: auf der Baustelle. Die Bewerbung ist damit auch ein Infrastruktur- und Bauprojekt von erheblicher Dimension – und entsprechend von großer Bedeutung für die Branche.

Ein zentrales Element der Planungen ist der neue Stadtteil Köln-Kreuzfeld. Hier soll ein urbanes Quartier entstehen, das während der Spiele als olympisches Dorf dient – ergänzt um ein temporäres Stadion und weitere Anlagen. Nach den Spielen ist vorgesehen, die Gebäude umzunutzen: Aus Unterkünten für Sportlerinnen und Sportler werden Wohnungen, aus temporären Strukturen dauerhafte Bestandteile eines neuen Stadtviertels. Die Spiele würden so nicht nur kurzfristige Aufmerksamkeit erzeugen, sondern langfristige städtebauliche Impulse setzen.

Das Konzept der Bewerbung setzt insgesamt auf Nachhaltigkeit und vorhandene Strukturen. 17 Städte sind beteiligt, Köln übernimmt die Rolle der Leading City. Statt auf großflächige Neubauten wird bewusst auf bestehende oder temporäre Sportstätten zurückgegriffen. Gleichzeitig eröffnet das Vorhaben die Möglichkeit, gezielt in

Verkehrswege, Sportinfrastruktur, Digitalisierung und Barrierefreiheit zu investieren. Es geht also nicht nur um zwei Wochen Sportereignis, sondern um einen Entwicklungsschub für die gesamte Region.

Die Bewerbung ist daher weit mehr als ein sportliches Großereignis. Sie ist mit der Chance verbunden, Nordrhein-Westfalen als Wirtschafts-, Infrastruktur- und Industriestandort nachhaltig zu stärken. Investitionen in Bauprojekte und Infrastruktur können Wachstum auslösen, Wertschöpfung generieren und Arbeitsplätze sichern – sowohl während der Vorbereitung als auch weit darüber hinaus.

PERSPEKTIVEN FÜR DIE BAUINDUSTRIE

Für die Bauindustrie ergeben sich daraus konkrete Perspektiven. Neben klassischen Hoch- und Infrastrukturprojekten geht es zunehmend um nachhaltige Bauweisen, effiziente Prozesse und die Integration neuer Technologien. Projekte wie ein neuer Stadtteil oder die Modernisierung von Verkehrswegen zeigen, wie eng wirtschaftliche Entwicklung, gesellschaftliche Anforderungen und bauliche Umsetzung miteinander verknüpft sind.

Die Bewerbung selbst ist als breit angelegtes Gemeinschaftsprojekt konzipiert. Zahlreiche Städte der Region – von Köln über das Ruhrgebiet bis hin nach Aachen – sind eingebunden. In den beteiligten Kommunen wurde die Frage der Unterstützung der Bewerbung in den vergangenen Wochen intensiv diskutiert. Auch eine Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ist erfolgt. Für die Bauindustrie bleibt das Thema unabhängig davon relevant. Die Olympiabewerbung steht exemplarisch für die großen Fragen der kommenden Jahre: Wie kann nachhaltige Stadtentwicklung gelingen? Welche Infrastruktur wird benötigt? Und wie lassen sich große Projekte effizient und zukunftsfähig umsetzen?

Olympia wäre damit nicht nur ein sportliches Ereignis, sondern ein Katalysator – für Bauprojekte, für wirtschaftliche Dynamik und für die Weiterentwicklung der gesamten Region. Oder anders gesagt: Hinter den Bildern von Fackelläufern und Medaillenentscheidungen verbirgt sich eine Aufgabe, die vor allem eines braucht – Planung, Expertise und Baukompetenz. //



Fort- und Weiterbildung: der stärkste Hebel für Bauunternehmen

Wer im Bau auch morgen leistungsfähig sein will, muss Beschäftigte bereits heute gezielt weiterentwickeln – fachlich, digital und in der Führung. Denn offene Stellen bleiben zu lange unbesetzt und sind in der Neubesetzung teuer. Doch wie kann man damit umgehen, dass Nachwuchskräfte fehlen, Belegschaften altern, Teams immer internationaler und Arbeitsprozesse digitaler werden?

Genau hier setzen das Berufsförderungswerk NRW (BFW) und die BWI-Bau GmbH – Institut der Bauwirtschaft – als Töchter des Bauindustrieverbandes NRW an: Auf der gemeinsamen digitalen Plattform „Bauakademie West“ bündeln die beiden Weiterbildungsträger ihr branchenspezifisches Fort- und Weiterbildungsangebot.

WEITERBILDUNG ALS STRATEGISCHER FAKTOR

Qualifiziertes Personal ist gefragter denn je: So stiegen im Bauhauptgewerbe Nordrhein-Westfalen im vergangenen Jahr in Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten der Auftragseingang um 13,6 Prozent, der baugewerbliche Umsatz um 6,5 Prozent und die Beschäftigung um 0,8 Prozent.

Hinzu kommt, dass die Anforderungen an die Beschäftigten spürbar wachsen: Digitale Anwendungen sind im Bau längst angekommen – von BIM über Robotik und 3D-Scan, bis hin zu KI-gestützten Teilprozessen. Damit verändern sich Arbeitsprozesse in Planung, Ausführung und Betrieb. Weiterbildung ist deshalb nicht nur Wissensauffrischung, sondern eine Antwort auf neue Tätigkeiten, neue Kompetenzen und neue Verantwortlichkeiten. „Wer Mitarbeitende entwickelt, erhöht die Attraktivität des eigenen Betriebs und senkt das Risiko, dass qualifizierte Beschäftigte für bessere Entwicklungschancen abwandern“, erklärt Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin des Bauindustrieverbandes NRW. „Bei diesen Bemühungen unterstützen wir unsere Unternehmen, wo wir können.“

»Wer Mitarbeitende entwickelt, erhöht die Attraktivität des eigenen Betriebs und senkt das Risiko, dass qualifizierte Beschäftigte für bessere Entwicklungschancen abwandern. Bei diesen Bemühungen unterstützen wir unsere Unternehmen, wo wir können.«

– Prof. Beate Wiemann –

Die gestiegenen Anforderungen an Bauunternehmen zeigen: Weiterbildung ist kein „nice-to-have“ oder Geschenk an den Mitarbeitenden, sondern eine zentrale Voraussetzung und strategische Entscheidung für Wettbewerbsfähigkeit und gegen Stillstand.

GEMEINSAME WURZELN, GEMEINSAMES ZIEL

Was BWI Bau und BFW NRW verbindet, ist ihre enge Anbindung an die Bauindustrie. Beide Einrichtungen sind konsequent praxisorientiert und richten ihre Angebote an den realen Bedarfen der Unternehmen aus. Lebenslanges Lernen, die Sicherung von Fachkräften und die Qualifizierung für zukünftige Herausforderungen sind Leitlinien beider Organisationen. Zugleich profitieren sie von der Einbettung in die Strukturen des Bauindustrieverbandes NRW, der als Branchenvertretung Impulse aus der Praxis bündelt und weitergibt. Doch während die Weiterbildungsarbeit des BFW vornehmlich innerhalb der Landesgrenzen in ihren eigenen Ausbildungszentren stattfindet, ist das BWI-Bau bundesweit aktiv.

DAS BWI BAU: ANSPRECHPARTNER FÜR BAUBETRIEBSWIRTSCHAFT, BAUMANAGEMENT UND BAURECHT.

Im Oktober 1964 wurde die BWI-Bau GmbH Institut der Bauwirtschaft als Tochterunternehmen des Bauindustrieverbandes Nordrhein-Westfalen gegründet, ursprünglich als Forschungsinstitut, aber gleichzeitig mit dem Anspruch, Bauunternehmen dabei zu helfen, betriebliche Prozesse wirtschaftlich zu optimieren. Im Auftrag des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie (HDB) ist das BWI-Bau darüber hinaus auch bundesweit als Kompetenzzentrum Baubetriebswirtschaft aufgestellt.

In den vergangenen Jahren ist insbesondere das Leistungsspektrum an Weiterbildungsmaßnahmen enorm gewachsen, und zwar sowohl hinsichtlich der Themen als auch der Konzeptionen: Inhaltlich werden alle diejenigen Bereiche der Baubetriebswirtschaft, des Baubetriebs und des Baurechts abgedeckt, die für das Management von allen Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette Bau von Bedeutung sind.

Konzeptionell reicht das Angebot von kurzen Web-Trainings über Halbtages- und Tagesveranstaltungen bis hin zu komplexeren Schulungsmaßnahmen wie Seminarfolgen oder modularen Zertifikatskursen auf Hochschulniveau, von Fernkursen bis hin zu Studiengängen, von exklusiven Strategietagen bis hin zu individuellen Inhouse-Schulungen. Das Weiterbildungsangebot richtet sich vor allem an kaufmännische und technische Angestellte, Führungskräfte und Unternehmensleitungen.

Als bundesweit tätiger Weiterbildungsträger verfügt das BWI-Bau über ein starkes Netzwerk aus Expertinnen und Experten, Hochschulen sowie Verbänden der Bauindustrie. Diese enge Vernetzung gewährleistet, dass vermitteltes Wissen stets aktuell, branchenspezifisch und praxisrelevant ist. Zudem bietet das Institut mit Arbeitskreisen und Foren Plattformen für den



fachlichen Dialog und den überregionalen Wissenstransfer innerhalb der Bauwirtschaft.

Besonders sichtbar wird dieser Anspruch in herausragenden Veranstaltungsformaten. Die Petersberger Strategietage etwa, die in diesem Jahr am 6. und 7. Juli in Königswinter stattfinden, gelten als eines der renommiertesten Branchentreffen für Entscheider. Hoch über dem Rhein diskutieren Geschäftsführer, Führungskräfte und Experten aktuelle Trends, wirtschaftliche Rahmenbedingungen und strategische Weichenstellungen – fernab des Tagesgeschäfts, aber mit direktem Mehrwert für die Praxis.

Ein weiteres Aushängeschild ist der Masterstudiengang Baurecht im Lebenszyklus von Bauwerken (LL.M.), den das BWI Bau in Kooperation mit der FH Münster im Herbst 2026 bereits zum 11. Mal anbietet. Der berufsbegleitende Studiengang verbindet juristische Tiefe mit bauspezifischer Praxis und richtet sich gezielt an Führungskräfte, die rechtliche Sicherheit als Wettbewerbsvorteil begreifen.

Da gemäß Satzung die Aufgabe des Instituts die Erforschung und Erschließung bauwirtschaftlicher Probleme und Erkenntnisse ist, ist auch das Thema Künstliche Intelligenz in der betriebliche Weiterbildung unverzichtbar. Seit 2021 beschäftigt sich das BWI-Bau mit dem Thema und integriert KI zunehmend in seine Weiterbildungsangebote – und zwar längst nicht nur in Form von Seminaren, die KI im Titel tragen. Der jüngste Workshop trägt den Titel „Unternehmenseigene KI“ und soll zeigen, dass lokale KI auch Cloud-unabhängig funktioniert. „Die Zeit läuft. Wer seine Prozesse nicht generell optimiert und KI da einbindet, wo sie sinnvoll entlasten kann, steht unter hohem Druck“, erklärt Sascha Wiehager, Geschäftsführer des BWI-Bau. „Geschäftsgeheimnis und Compliance sind wichtig, dürfen aber nicht lähmen und keine Entschuldigung für schlechte Prozesstransparenz (gerade in der internen Sicht) sein.“

Weiterbildung ist daher der Schlüssel, um technologische Innovation in wirtschaftlichen Nutzen zu übersetzen.“

Insgesamt steht das BWI-Bau für hochwertige, praxisnahe und zukunftsorientierte Weiterbildung. Durch seine bundesweite Präsenz, die enge Anbindung an die Bauindustrie und den ganzheitlichen Leistungsansatz leistet es einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung von Fach- und Führungskompetenz in der deutschen Bauwirtschaft.

Auch wenn Weiterbildung den größten Anteil an den Leistungen des BWI Bau stellt, sind die beiden weiteren Leistungssäulen Beratung und Information nach wie vor von zentraler Bedeutung. Denn die enge Verzahnung von Praxis, Wissenschaft und Bildung prägt das Selbstverständnis des Instituts. Impulse aus der Beratungspraxis fließen kontinuierlich in neue Fragestellungen für Forschung und Lehre ein, während Erkenntnisse aus Forschungsaufträgen und Hochschulk Kooperationen wiederum gezielt in Weiterbildungsangebote und Beratungsansätze überführt werden. Auf diese Weise ergänzen sich die drei Leistungssäulen des BWI Bau – Beratung, Weiterbildung und Information – in einzigartiger Weise und schaffen einen nachhaltigen Mehrwert für die Bauunternehmen.

Nähere Informationen finden Sie unter www.bwi-bau.de



MEHR ZUM THEMA AUF SEITE 14

**DAS BFW NRW: PRAXISNAHE AUS-
BILDUNG UND AUFSTIEGSPERSPEKTIVEN**

Das Berufsförderungswerk der Bauindustrie NRW mit seiner Jahrzehnte langen Tradition setzt seinen Schwerpunkt stärker im gewerblich-technischen Bereich. Seine Kernaufgabe ist die überbetriebliche Ausbildung von Auszubildenden sowie die berufliche Fort- und Weiterbildung von Fachkräften. Auch Nachwuchswerbung und Bildungsprojekte, teils mit internationalem Bezug, gehören zum Profil des BFW NRW.

In den eigenen Ausbildungszentren in Hamm, Kerpen und Oberhausen wird praxisnah und mit geballter Fachkompetenz geschult. Die weitläufigen Gelände ermöglichen zudem den Einsatz von Kränen, Baugeräten und weiterer Technik, sodass in den Weiterbildungen ein besonders intensiver Theorie-Praxis-Transfer geschaffen wird. „Die Zukunft der Bauindustrie entscheidet sich auch auf der Baustelle – bei den Menschen, die täglich anpacken und Verantwortung übernehmen, vom gewerblichen Facharbeiter bis hin zu Vorarbeitern, Polieren und Meistern“, sagt Dr. Bernd Garstka, Geschäftsführer des Berufsförderungswerks der Bauindustrie NRW. „Es liegt in der Verantwortung der Unternehmen und auch bei uns, diese Fachkräfte gezielt weiterzuentwickeln.“

Ein besonderer Schwerpunkt liegt – auch aufgrund der vorhandenen Infrastruktur – auf Präsenzseminaren, weil gerade hier der erwähnte Praxistransfer besonders gut gelingt. Die Teilnehmenden profitieren von anwendungsnahen Übungen, dem unmittelbaren Austausch mit Dozenten sowie von realitätsnahen Trainingsbedingungen. Darüber hinaus gehören individuell zugeschnittene Inhouse-Schulungen für Unternehmen zum Angebot, die passgenau auf betriebliche Anforderungen abgestimmt werden können.

Vergleich BFW NRW und BWI-Bau

KRITERIUM	BFW NRW	BWI-BAU GMBH – INSTITUT DER BAUWIRTSCHAFT
Schwerpunkt	Praxisnahe Fort- und Weiterbildung im gewerblich-technischen Bereich, überbetriebliche Ausbildung, Bildungsprojekte	branchenbezogene Dienstleistungen für Bauunternehmen und ihre Partner des kaufmännischen und technischen Bereichs im Dreiklang von Beratung – Weiterbildung – Information
Zielgruppen	Auszubildende, gewerblich-technische Fach- und Führungskräfte, Vorarbeiter, Poliere, Meister, Baupraktiker	Geschäftsführung, Mitglieder der Unternehmensleitung, Kaufmännische Angestellte im Bauwesen, z.B. aus Controlling, Rechnungswesen, Vertrags- oder Projektmanagement, technische Angestellte, Bauingenieur*innen, Führungskräfte und Bereichsleitungen
Themen	Aufstiegsfortbildung und Fachseminare in Hoch- und Tiefbau, Gleisbau, Fassadenbau, Abbruch- und Beton-trenntechnik, Bautechnik, Baumaschinentechnik, moderne Bauverfahren, Baustellensicherung, Führung und Handlungskompetenz	Anpassungs-, Ergänzungs- und Aufstiegsfortbildung in Baubetriebswirtschaft, Baubetrieb, Baurecht, Künstliche Intelligenz, BIM, LEAN, Management, Unternehmensführung
Geeignet für	Unternehmen, die ihre gewerbliche-technischen Mitarbeitenden gezielt weiterentwickeln und Fachkarrieren aus der Praxis fördern möchten	Unternehmen, die ihre Geschäftsführer ebenso wie ihre kaufmännischen und technischen Fach- und Führungskräfte im Hinblick auf qualifizierte Sachbearbeitung, Steuerungs-, Entscheidungs- und Strategiekompetenz fördern möchten.
Lernformate	Präsenzseminare, Inhouse-Schulungen, Seminarreihen, Zertifikatslehrgänge, Tagesseminare, Bachelor-Studiengang	Halbtages- und Tagesseminare (präsenz und online), Seminarreihen, Schulungskonzepte, Workshops, Hochschulzertifikate, Fernkurse, Foren und Arbeitskreise, Strategietage, Inhouse-Schulungen, Master-Studiengang
Lernorte / Reichweite	Ausbildungszentren Hamm, Kerpen und Oberhausen	Überregional und bundesweit tätig

Inhaltlich bietet das BFW NRW im Bereich der Fort- und Weiterbildung Aufstiegsfortbildungen etwa zum Vorarbeiter, (Werk)-Polier oder Meister an, ergänzt durch Fachseminare zu Führung und Kommunikation am Bau, Baumaschinentechnik (ZUMBau-Zertifizierung), Ersatzbaustoffverordnung, Baustellenabsicherung und modernen Bauverfahren.

Zusätzlich führt das BFW NRW seit kurzem einen Onlinekurs zum Vorarbeiter durch, welcher zeitliche und örtliche Flexibilität bietet.

Ein Alleinstellungsmerkmal ist das berufsbegleitende Bachelorstudium „Bauingenieurwesen-Baumanagement“, welches in Kooperation mit der FH Münster durchgeführt wird. Das Studium richtet sich gezielt an Baupraktiker, die sich hin zur Bauleitung weiterbilden möchten. Es schafft mit kleinen Lerngruppen eine sichere und hochwertige Lernumgebung. Das Besondere: Ein Fach-(Abitur) ist hierbei nicht zwingend nötig, die relevante Berufserfahrung ist mit ausschlaggebend – ein Studiengang, der der Praxiserfahrung Gewicht schenkt.

Mit den Schwerpunkten Aufstiegsfortbildung, Bautechnik sowie Führung und Kommunikation bietet das BFW NRW gewerblichen und technischen Mitarbeitenden passgenaue und praxisnahe Weiterbildungsmöglichkeiten für ihren beruflichen nächsten Schritt. Ob mehr Fachwissen, mehr Verantwortung oder neue Perspektiven auf der Baustelle: Im Mittelpunkt stehen Inhalte, die unmittelbar im Berufsalltag anwendbar sind. Genau diese enge Verbindung von Qualifizierung und Praxis macht das BFW NRW zu einem starken Partner für die berufliche Entwicklung in der Bauindustrie.

Nähere Informationen finden Sie unter www.berufsbildung-bau.de:



**UNTERSCHIEDLICHE ZIELGRUPPEN –
ERGÄNZENDE PROFILE**

Der zentrale Unterschied zwischen beiden Einrichtungen liegt in der Zielgruppenansprache. Während das BWI Bau vor allem kaufmännische und technische Angestellte, Unternehmer, Führungskräfte und Spezialisten adressiert, konzentriert sich das BFW NRW auf Auszubildende, gewerblich-technische Fachkräfte und deren beruflichen Aufstieg aus der Praxis heraus. Damit decken beide gemeinsam die gesamte Qualifikationskette in der Bauwirtschaft ab – von der Erstausbildung bis zur strategischen Unternehmensführung.

Zusammenfassend:

- **BWI Bau qualifiziert diejenigen, die entscheiden, steuern und strategisch ausrichten.**
- **BFW NRW qualifiziert diejenigen, die bauen, anleiten und aus der Praxis heraus aufsteigen. //**

Ihre Ansprechpartner beim BWI-Bau und BFW NRW



Dipl.-Kfm. Elvira Bodenmüller, **BWI-Bau**
Prokuristin – Ressortleiterin Personalwesen /
Beschaffungsmanagement
T 0211 6703 290
E e.bodenmueller@bwi-bau.de



Patrick Gerberding, **BWI-Bau**
Leiter Veranstaltungsmanagement
T 0211 6703 298
E p.gerberding@bwi-bau.de



Sarah Brinker, **BFW NRW**
Produktmanagerin Weiterbildung
T 0211 6703 231
E s.brinker@bauindustrie-nrw.de

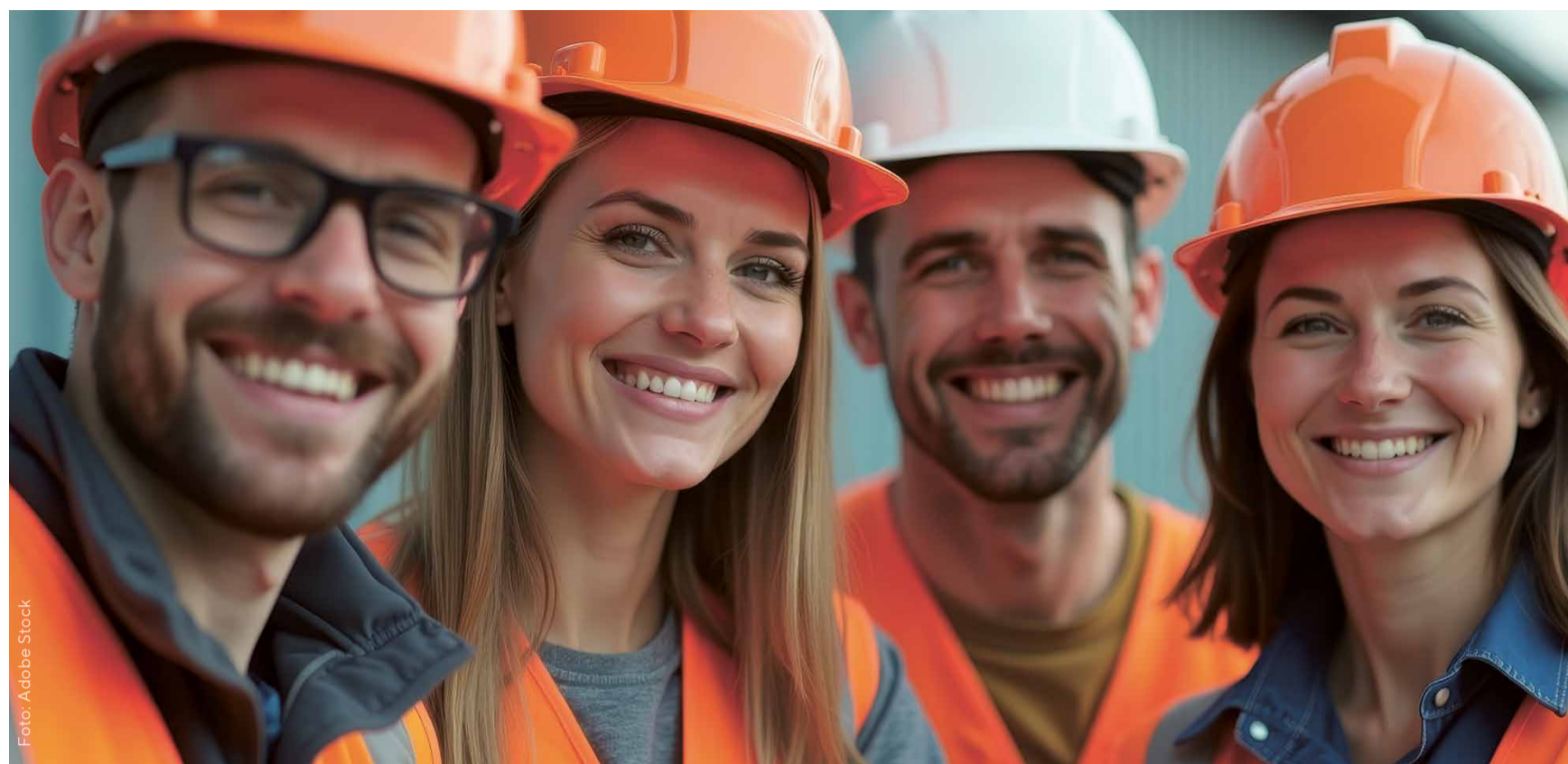


Foto: Adobe Stock

Fit für die Baustelle von morgen

Die Anforderungen auf Baustellen steigen – organisatorisch, technisch und menschlich. Vorarbeiterinnen und Vorarbeiter stehen heute mehr denn je im Zentrum komplexer Abläufe und tragen entscheidend zum Projekterfolg bei. Gleichzeitig wird es für viele Betriebe zunehmend schwieriger, ihre Mitarbeitenden für klassische Weiterbildungen freizustellen. Mit dem neuen Onlinekurs zum Vorarbeiter geht das Berufsförderungswerk der Bauindustrie NRW neue Wege: ein flexibles, digitales Lernangebot, das sich an der Praxis orientiert. Im Interview erklärt Björn Müller, Bereichsleiter Innovation im Ausbildungszentrum der Bauindustrie Kerpen, welche Chancen das Format für Unternehmen und Fachkräfte bietet.

BAU Aktuell: Herr Müller, warum war es aus Sicht des Berufsförderungswerks der Bauindustrie NRW notwendig, ein neues Weiterbildungsformat für Vorarbeiter zu entwickeln?

Müller: Der Baualltag hat sich in den vergangenen Jahren spürbar verändert und ist insgesamt deutlich komplexer geworden. Vorarbeiterinnen und Vorarbeiter übernehmen heute weit mehr Aufgaben als noch vor einigen Jahren. Neben der klassischen Organisation und Koordination der Baustelle tragen sie Verantwortung für Arbeitssicherheit, Qualitätssicherung, Dokumentation sowie für die Führung und Motivation von Teams. Hinzu kommen steigende Anforderungen durch neue gesetzliche Vorgaben, eine zunehmende Digitalisierung von Prozessen und ein hoher Termin- und Kostendruck auf den Baustellen. Gleichzeitig beobachten wir in vielen Betrieben, dass die zeitlichen Spielräume für klassische Präsenzlehrgänge immer kleiner werden. Mehrtägige Abwesenheiten, feste Kurszeiten und zusätzliche Reisezeiten lassen sich im laufenden Baustellenbetrieb häufig nur schwer realisieren. Vor diesem Hintergrund war es aus unserer Sicht notwendig, ein Weiterbildungsformat zu entwickeln, das den realen Bedingungen der Baupraxis besser entspricht und dennoch eine hohe fachliche Qualität sicherstellt.

BAU Aktuell: Wie reagiert der Onlinekurs zum Vorarbeiter auf diese Herausforderungen und was unterscheidet das Angebot von bisherigen Lehrgangsformaten?

Müller: Mit dem Angebot haben wir erstmals einen vollständig onlinebasierten Selbstlernkurs für zukünftige Vorarbeiterinnen und Vorarbeiter im Hoch- und Tiefbau entwickelt. Er ist am

bundeseinheitlich geregelten Aufstiegsfortbildungssystem der Bauwirtschaft ausgerichtet und berücksichtigt konsequent die Anforderungen des Baustellenalltags. Die Teilnehmenden können orts- und zeitunabhängig lernen, im eigenen Tempo und ohne feste Unterrichtszeiten. Dadurch lässt sich die Weiterbildung flexibel in den Arbeitsalltag integrieren, beispielsweise in ruhigeren Projektphasen, am Abend oder am Wochenende. Ein wichtiger Aspekt ist zudem der klare Praxisbezug. Die Inhalte sind modular aufgebaut, verständlich aufbereitet und orientieren sich an typischen Situationen auf der Baustelle. Thematisch reicht das Spektrum von Baustellenorganisation und Arbeitsschutz über Dokumentation, Bauzeichnungen und grundlegende digitale Kompetenzen bis hin zu Führung, Kommunikation und Teamkoordination. Ziel ist es, nicht nur theoretisches Wissen zu vermitteln, sondern konkrete Handlungssicherheit für den täglichen Einsatz zu schaffen.

BAU Aktuell: Welche Vorteile bietet dieses Modell aus Ihrer Sicht für Unternehmen und Teilnehmende?

Müller: Für die Unternehmen stehen vor allem Planbarkeit, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit der Qualifizierung im Vordergrund. Das Online-Konzept ermöglicht ein transparentes Lizenzmodell mit personenbezogenen Lizenzen und einer Laufzeit von sechs Monaten. In diesem Zeitraum haben die Teilnehmenden vollständigen Zugriff auf alle Kursinhalte und können ihr Lerntempo individuell gestalten. Reise- und Ausfallzeiten entfallen vollständig, was sowohl Kosten reduziert als auch die Personalplanung erleichtert. Für die zukünftigen Vorarbeiterinnen und Vorarbeiter selbst bedeutet das Format

mehr Flexibilität und Eigenverantwortung beim Lernen. Optional besteht die Möglichkeit, das erworbene Wissen durch eine Präsenzprüfung nach der Prüfungsordnung für Vorarbeiter in der Bauwirtschaft bestätigen zu lassen, was die Wertigkeit der Qualifikation zusätzlich erhöht. Darüber hinaus unterstützt der Onlinekurs die langfristige Personalentwicklung in den Betrieben. Unternehmen können Nachwuchsführungskräfte gezielt vorbereiten, einen einheitlichen Wissensstand schaffen und so die Zusammenarbeit zwischen Bauleitung, Vorarbeitern und gewerblichen Mitarbeitenden stärken. Gerade vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels leistet das Angebot einen wichtigen Beitrag zur Sicherung von Qualität, Sicherheit und Leistungsfähigkeit auf den Baustellen. //

info // ONLINE-VORARBEITERKURS

Alle Informationen zum Kurs, zu den Inhalten sowie zur Anmeldung finden unsere Mitgliedsunternehmen online unter:

www.berufsbildung-bau.de/fort-und-weiterbildung/vorarbeiter



Kontakt:
Björn Müller
Bereichsleiter Innovation im
Ausbildungszentrum der
Bauindustrie Kerpen

T 02237 5618 38
E b.mueller@bauindustrie-nrw.de

Jetzt anmelden: Strategietage zu Unternehmertum

Unter dem Motto „Unternehmertum = UnternehmerTun“ widmen sich die Petersberger Strategietage 2026 am 6. und 7. Juli einer zentralen Frage: Wie gewinnen Bauunternehmen Umsetzungsstärke zurück – und wie wird aus Innovation tatsächlicher Wettbewerbsvorteil? Die zweitägige Veranstaltung wird vom Bauindustrieverband NRW exklusiv für Mitgliedsunternehmen durchgeführt.



Die Bauindustrie steht vor einem tiefgreifenden strukturellen Wandel. Technologische Sprünge, radikale Marktveränderungen und ein beschleunigter Innovationszyklus stellen tradierte Erfolgsmodelle zunehmend infrage. Gleichzeitig prägt eine Phase wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Verunsicherung die Lage in Deutschland – eine Art Schockstarre, die mutiges Handeln und echten Unternehmergeist dringender macht denn je.

ZIELE DER VERANSTALTUNG

Die Strategietage sind bewusst exklusiv, praxisorientiert und dialogstark angelegt. Im Mittelpunkt stehen Impulse führender Experten, kreative Lösungsansätze und ein intensiver Austausch auf Augenhöhe. Ziel ist es, konkrete Umsetzungstools für strategische und technologische Entscheidungen aufzuzeigen, Impulse für ein Mindset zu geben, das Geschwindigkeit und Mut in den Mittelpunkt stellt, sowie Einblicke in aktuelle technologische Entwicklungen zu vermitteln. Gleichzeitig eröffnen die Strategietage den Zugang zu einem Netzwerk aus Innovationspartnern und Vordenkern auch über die Bauindustrie hinaus.

Die Petersberger Strategietage richten sich an Bauunternehmer und Gesellschafter von Bauunternehmen sowie an kaufmännische und technische Geschäftsführer und Niederlassungsleiter.

Die Strategietage finden am 6. und 7. Juli 2026 im Steigenberger Grandhotel Petersberg in Königswinter statt. Zimmer können dort unter dem Stichwort „Bauindustrie“ reserviert werden. Das Abrufkontingent steht bis zum 6. Mai 2026 zur Verfügung.

Die Anmeldung zur Veranstaltung ist ab sofort möglich. In den kommenden Wochen informiert der Bauindustrieverband NRW sukzessive über die geplanten Vorträge sowie die beteiligten Kompetenzpartner. //

Zum Anmeldeformular:



Praxislösungen beim Baukongress – mit Vorteilen für Mitglieder

Die Herausforderungen für die Bauindustrie sind groß: Nachhaltigkeit, Fachkräftemangel und der Einsatz von Künstlicher Intelligenz haben einen zunehmend großen Einfluss auf den Arbeitsalltag der Unternehmen. Der Baukongress am 16. und 17. Juni in Aachen setzt genau hier an – mit dem Anspruch, belastbare Antworten zu liefern.

Das Besondere am Format: Bereits neun Monate vor der Veranstaltung arbeiten mehr als 90 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft in Fachgremien zusammen. Ziel ist es, praxisnahe Lösungen für die drängendsten Fragen der Branche zu entwickeln und diese gebündelt auf dem Kongress vorzustellen. Teilnehmende profitieren damit direkt von diesem intensiven Vorlauf und fundiert aufbereitetem Know-how.

Inhaltlich verbindet der Kongress konkrete Praxis mit strategischem Blick nach vorn: Im Mittelpunkt stehen reale Projekte aus dem Bauen im Bestand, die mit belastbaren Zahlen und Erfahrungsberichten zeigen, was nachhaltiges Bauen heute leisten kann. Gleichzeitig wird deutlich, wie

Künstliche Intelligenz bereits jetzt sinnvoll und sicher in den Arbeitsalltag integriert werden kann – anhand konkreter Anwendungen, die einen unmittelbaren Mehrwert schaffen. Neue Entwicklungen im Holz- und Verbundbau werden im Zusammenspiel von Forschung und Praxis betrachtet und auf ihre tatsächliche Umsetzbarkeit geprüft. Auch der Blick auf die Zukunft darf nicht fehlen: Wie entwickelt sich nachhaltiges Bauen weiter, welche Rahmenbedingungen zeichnen sich ab, und welche Weichen müssen heute gestellt werden? Führende Köpfe der Branche geben hierzu ihre Einschätzungen.

Der Bauindustrieverband NRW ist auch 2026 Partner des Baukongresses.

Mitgliedsunternehmen können zu vergünstigten Konditionen teilnehmen: Mit dem Rabattcode **BAUKONGRESS2026BINRW** reduziert sich die Teilnahmegebühr um 200 Euro. //

Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.baukongress.de



Frankfurter Allgemeine Konferenzen
16.-17.6.2026, Aachen

Baukongress –
Die Zukunft des Bauens
Nachhaltigkeit | Automatisierung | Digitalisierung

Jetzt
anmelden

Impressum

HERAUSGEBER

Bauindustrieverband
Nordrhein-Westfalen e.V.
Uhlandstraße 56
40237 Düsseldorf
T +49 211 6703-0
www.bauindustrie-nrw.de

REDAKTION

Niklas Möring
Politik – Presse – Kommunikation
E n.moering@bauindustrie-nrw.de

Sonja Winden

Politik – Presse – Kommunikation
E s.winden@bauindustrie-nrw.de

LAYOUT

Blum Unternehmenskommunikation,
Solingen

FOTOS

Bauindustrieverband NRW

DRUCK

medienzentrum süd, Köln

AUFLAGE

1.100

GENDER-HINWEIS

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Substantiven auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.